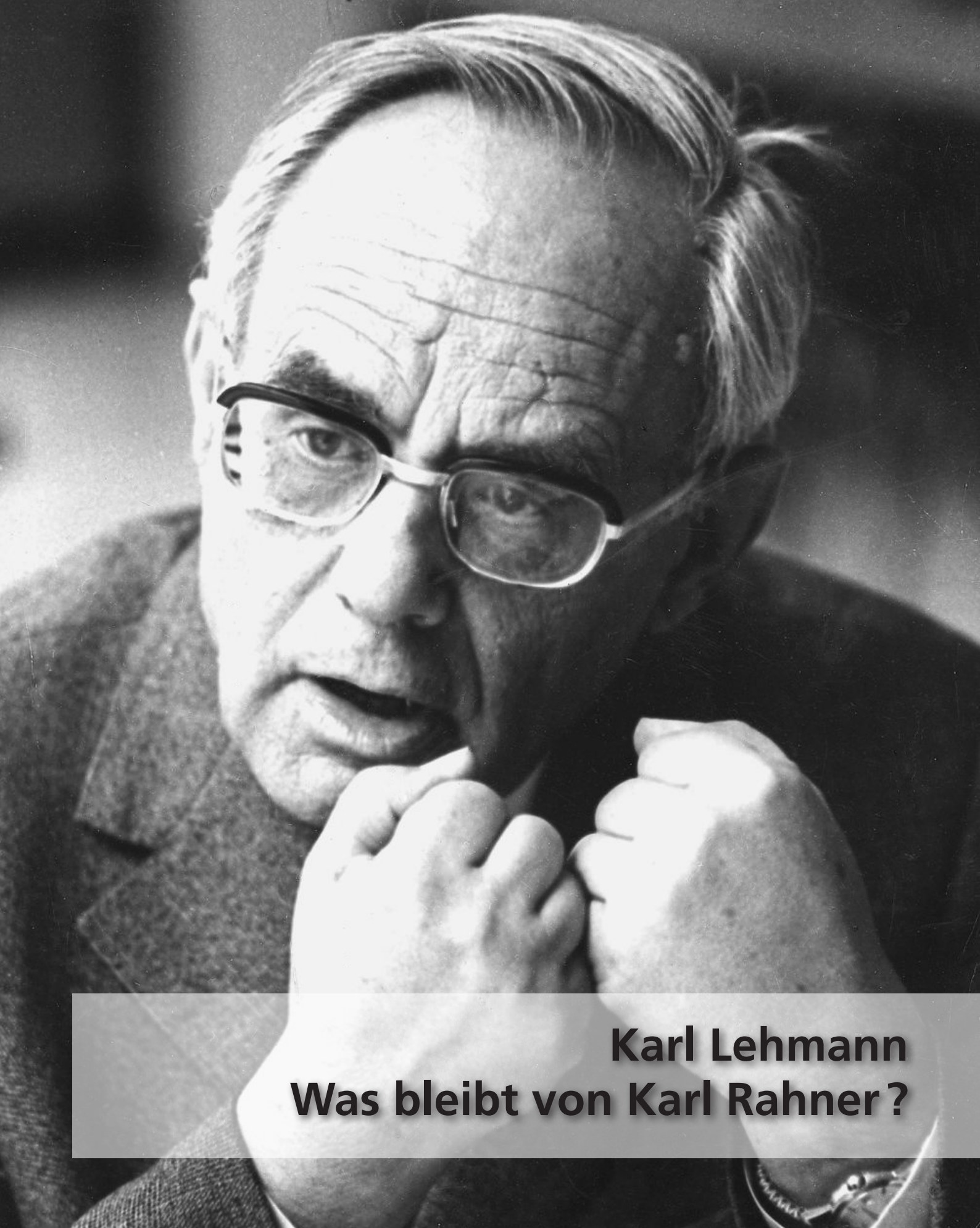


# Rahner Lecture 2009

Rahner Lecture 2009



**Karl Lehmann**  
**Was bleibt von Karl Rahner?**



Karl Lehmann

Was bleibt von Karl Rahner?

# Rahner Lecture 2009

Veröffentlichung des Karl-Rahner-Archivs München

in Verbindung mit der  
Hochschule für Philosophie, München  
im Verlag der  
Universitätsbibliothek Freiburg i.Br.

Herausgegeben von  
Andreas R. Batlogg SJ und Albert Raffelt

# Was bleibt von Karl Rahner?

Theologische Programmatik  
für heute und morgen

von

Karl Kardinal Lehmann

München – Freiburg i.Br. 2009

Elektronisches Original unter: <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/6501/>

© München : Karl-Rahner-Archiv – Freiburg im Breisgau : Universitätsbibliothek – 2009

© Umschlagsfoto: Verlag Herder, Freiburg i.Br. – Karl-Rahner-Archiv, München

© Abbildungen S. 6, 10, 31: Edwin Matt, Andelsbuch;

S. 32: Albert Raffelt, Freiburg i.Br. – Buchcover-Abbildungen: Verlag Herder, Freiburg i.Br.;

**ISSN 1868-839X**

**ISBN 978-3-928969-32-1**

## Inhalt

Andreas R. Batlogg – Albert Raffelt <i>Vorwort</i> .....	7
Andreas R. Batlogg <i>Einleitung</i> .....	11
Karl Kardinal Lehmann <i>Was bleibt von Karl Rahner?</i> <i>Theologische Programmatik heute und morgen</i> .....	15
Andreas R. Batlogg – Albert Raffelt <i>Ein Lebenswerk erschlossen.</i> <i>Zum Stand der Edition sämtlicher Werke Karl Rahners</i> .....	33

Was bleibt von Karl Rahner?



Karl Kardinal Lehmann bei seinem Vortrag

## Vorwort

Andreas R. Batlogg SJ – Albert Raffelt

Am 24./25. April 2009 wurde in der Hochschule für Philosophie in München die Reihe der *Rahner Lectures* eröffnet, die künftig jährlich fortgesetzt werden soll. Mit Karl Kardinal Lehmann konnte einer der kompetentesten und prominentesten Kenner des Werks von Karl Rahner als Redner gewonnen werden.

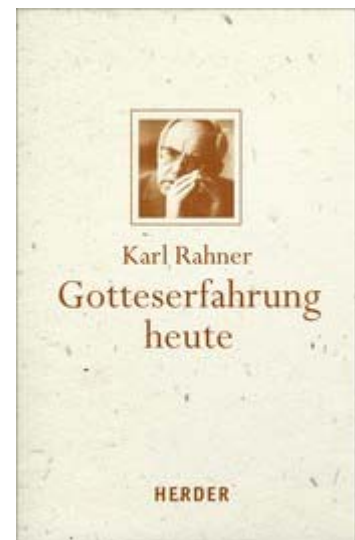
Die Veranstaltung wird in den wesentlichen Punkten im folgenden dokumentiert. Der Vortrag von Kardinal Lehmann *Was bleibt von Karl Rahner?* fand am Freitagabend, dem 24. April, in der voll besetzten Aula der Jesuitenhochschule in München statt.

Die Präsentation eines kleinen Bändchens mit einem Text Karl Rahners *Gottese Erfahrung heute*<sup>1</sup> schloß sich an. Der Vortrag Karl Rahners aus der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat an Aktualität nicht verloren. Auch diese Publikationsform soll eine Fortsetzung finden und die Eröffnung einer Reihe mit kurzen Rahnerschen Texten für die Gegenwart bilden.

Der zweite Band zu dem von Papst Benedikt XVI. ausgerufenen Jahres der Priester 2009/2010 ist bereits gedruckt<sup>2</sup>.

Diese Veranstaltung wurde am Samstag, dem 25. April, fortgesetzt mit einer Übersicht zum Stand der Karl Rahner-Gesamtausgabe, die zum Zeitpunkt des 25. Todestages von Karl Rahner zu gut zwei Dritteln abgeschlossen ist.

Die Veranstaltung schloß mit einem Lektüreseminar über den eben genannten Text *Gottese Erfahrung heute*. Bei den Gesprächen zu dem Rahnerschen Text gab Pater Otto Schärpf SJ Hinweise zu den von ihm besuchten Lehrveranstaltungen Karl Rahners in den späten 50<sup>er</sup> Jahren des 20. Jahrhunderts in Innsbruck, darunter zu dem Seminar über das Geheimnis (1957/58). Die eigentliche Sensation war, daß dieses Seminar und andere Veranstaltungen von ihm damals mitstenografiert worden sind und diese Mitschriften jetzt transkribiert und ins Internet gestellt worden sind. Sie sind unter der URL <<http://82.135.31.182/publications.html>> ab-



<sup>1</sup> Freiburg i.Br. : Herder, 2009.

<sup>2</sup> *Der Priester von heute*. Freiburg i.Br. : Herder, 2009. – Es handelt sich um den Neudruck des 14. Kapitels aus einem Exerzitienkurs von 1961, der 1970 unter dem Titel *Einübung priesterlicher Existenz* veröffentlicht wurde und jetzt aufgenommen ist in: Karl RAHNER: *Ignatianischer Geist. Schriften zu den Exerzitien und zur Spiritualität des Ordensgründers*. Bearbeitet von Stefan KIECHLE, Johannes HERZGSELL und Andreas R. BATLOGG. Freiburg i.Br. : Herder, 2006 (RAHNER: Sämtliche Werke. 13), S. 267-437, hier S. 355-366.

rufbar. Auf diese Weise sind wertvolle Einsichten zu gewinnen über Rahners Seminarstil, seine Erarbeitung von Themen in Seminaren (der wichtige Aufsatz „Über den Begriff des Geheimnisses in der katholischen Theologie“ erschien dann 1959 in der Festschrift für Erich Przywara SJ) u.a.m. Es wäre erfreulich, wenn dies ein Anstoß wäre, auch andere noch erhaltene ähnliche Materialien dem Karl-Rahner-Archiv zur Verfügung zu stellen.

\*

Die *Rahner Lectures* werden gemeinsam vom Karl-Rahner-Archiv, München und der Hochschule für Philosophie, München, durchgeführt. Für die Publikation der Lectures wurde auf die seit längerem im bibliographischen Bereich bestehende Kooperation des Karl-Rahner-Archivs mit der Universitätsbibliothek Freiburg zurückgegriffen<sup>3</sup>.

Karl Rahner ist in Freiburg geboren, hat hier sein Promotionsstudium der Philosophie bei Martin Honecker und Martin Heidegger absolviert<sup>4</sup>, hat im Verlag Herder seine großen Projekte vorbereitet und durchgeführt – von der geplanten, aber nicht zustande gekommenen katholischen Dogmatik<sup>5</sup> bis zum *Handbuch der Pastoraltheologie*<sup>6</sup>, dem *Lexikon für Theologie und Kirche*<sup>7</sup>, dem *Lexikon Sacramentum Mundi*<sup>8</sup> u.a.m.

In Freiburg hat er bei der großen Veranstaltung der Katholischen Akademie im Auditorium maximum der Universität zu seinem 80. Geburtstag seine bewegende Rede *Erfahrungen eines katholischen Theologen* gehalten<sup>9</sup>, die zu seiner Abschiedsvorlesung wurde. So dokumentiert diese Publikation auch die bleibende Verbindung seiner Geburtsstadt zu dem großen Theologen.

\*

---

<sup>3</sup> Vgl. die *Materialien zum Werk Karl Rahners (1904-1984)* unter <<http://www.ub.uni-freiburg.de/referate/04/rahner/rahnerma.htm>>.

<sup>4</sup> Vgl. Näheres im Editionsbericht zu K. RAHNER: *Geist in Welt. Philosophische Schriften*. Bearbeitet von Albert RAFFELT. Freiburg i.Br. : Herder, 1995 (RAHNER: Sämtliche Werke. 2).

<sup>5</sup> Vgl. dazu die Darstellung im Editionsbericht von K. RAHNER: *Hörer des Wortes. Schriften zur Religionsphilosophie und zur Grundlegung der Theologie*. Bearbeitet von Albert RAFFELT. Freiburg i.Br. : Herder, 1997 (RAHNER: Sämtliche Werke. 4).

<sup>6</sup> Rahners Beiträge dazu sind gesammelt in K. RAHNER: *Selbstvollzug der Kirche*. Bearbeitet von Karl-Heinz NEUFELD. Freiburg i.Br. : Herder, 1995 (RAHNER: Sämtliche Werke. 19).

<sup>7</sup> Rahners eigene Artikel aus dem von ihm herausgegebenen Lexikon sind gesammelt in K. RAHNER: *Enzyklopädische Theologie. Die Lexikonbeiträge der Jahre 1956-1973*. Bearbeitet von Herbert VORGRIMMER. Bd. 1. Freiburg i.Br. : Herder, 2002.

<sup>8</sup> Die Rahnerschen Beiträge finden sich ebd. Bd. 2.

<sup>9</sup> Vgl. unter <<http://www.ub.uni-freiburg.de/referate/04/rahner/rahneron.htm>> den Video-Mitschnitt dieses Vortrags. Der Text ist gedruckt in K. RAHNER: *Erneuerung des Ordenslebens. Zeugnis für Kirche und Welt*. Bearbeitet von Andreas R. BATLOGG. Freiburg i.Br. : Herder, 2008 (RAHNER: Sämtliche Werke. 25), S. 47-57. Eine Einzelpublikation erschien unter dem Titel K. RAHNER: *Von der Unbegreiflichkeit Gottes. Erfahrungen eines katholischen Theologen*. Hrsg. von Albert RAFFELT. Mit einer Einführung von Karl LEHMANN. Freiburg i.Br. : Herder, 2004, <sup>4</sup>2006.

Das Karl-Rahner-Archiv in München beginnt mit dieser Reihe seine publizistische Tätigkeit.

Im Internet ist das Karl-Rahner-Archiv seit Januar 2009 erreichbar unter der URL <<http://www.karl-rahner-archiv.de/>>. Das Karl-Rahner-Archiv (KRA) ist eine internationale Forschungseinrichtung des Jesuitenordens. Es ist damit beauftragt, den wissenschaftlichen Nachlaß Karl Rahners (1904-1984) zu sichern, zu bewahren, zu erschließen und für die künftige Forschung bereitzustellen. Es umfaßt einschließlich bestandsergänzender Sammlungen ca. 120 Laufmeter.

Das Archiv wurde 1985 eingerichtet. Es befand sich zuerst am Jesuitenkolleg Innsbruck, wo Karl Rahner zuletzt gelebt und gearbeitet hat, dann an der dortigen Theologischen Fakultät. Seit Februar 2008 ist es in München untergebracht und als eigenständige Abteilung dem Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten eingegliedert.

München – Freiburg im Breisgau, im Mai 2009

Was bleibt von Karl Rahner?



Andreas R. Batlogg – Albert Raffelt – Karl Kardinal Lehmann

# Einleitung: Warum Rahner Lectures?<sup>1</sup>

*Andreas R. Batlogg SJ*

## I. Warum Rahner Lectures?

Warum Rahner Lectures? Lassen Sie mich einfach mit einer Gegenfrage antworten: Warum Guardini Lectures? Warum Rupert Mayer Lectures? Würde hier jemand fragen oder in Frage stellen? Ganz zu schweigen von den viel längeren angelsächsischen Traditionen: Dort gibt es weniger Berührungspunkte als bei uns, und schon viel länger werden Vorlesungen bzw. Lectures nach Persönlichkeiten benannt: etwa die „de Lubac Memorial Lectures“, die „Archbishop Romero Lectures“, um nur zwei Beispiele aus dem theologischen Bereich herauszugreifen; ganz zu schweigen von Veranstaltungen wie etwa den Einstein Lectures.

Es geht um eine Lecture. Nicht um ein Festival.

Am 30. März dieses Jahres jährte sich bekanntlich der Todestag von P. Karl Rahner SJ zum 25. Mal. Eine ganze Generation schon liegt sein Tod zurück. Ich meine, Karl Rahner verdient solche Lectures. Nicht, weil er unbekannt geworden wäre und sozusagen künstlich am Leben erhalten werden müßte. Er ist nicht wegzudenken aus der Theologiegeschichte, der Kirchengeschichte und der Konzilsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Aber für manche liegt die Betonung bereits auf dem zweiten Wortteil: -geschichte. Hier wollen wir ein Gegengewicht setzen. Karl Rahner darf nicht musealisiert werden.

Passé ist er nämlich keineswegs. Und wenn die innerkirchlichen Turbulenzen der letzten Monate auch etwas gezeigt haben, dann dies: Wir brauchen gute Theologie. Wir brauchen exzellente Theologie. Solche Theologie läßt sich bei Karl Rahner entdecken und finden. Karl Rahner ist für viele nicht nur ein theologischer Lehrer gewesen, sondern, wie Johann Baptist Metz es einmal ausdrückte, zum „Vater des Glaubens“ geworden. Ich ergänze: zum Vater eines erwachsenen, reifen Glaubens.

---

<sup>1</sup> Der Text gibt die gekürzte Einführung zur Rahner Lecture 2009 wieder. Der Sprechstil wurde beibehalten.

## II. Karl Rahner und München

München ist seit Februar 2008 der Standort des Karl-Rahner-Archivs, das Karl Rahners wissenschaftlichen Nachlaß aufbewahrt. Natürlich hat P. Rahner die längste zusammenhängende Zeit in Innsbruck gelehrt. Aber er ist 1964 gern dem Ruf auf den Romano-Guardini-Lehrstuhl und damit nach Bayern gefolgt.

Karl Rahner wohnte hier ums Eck, in der Veterinärstrasse, im Schriftstellerhaus der deutschen Jesuiten, mit dem er dann 1966 auch hinaus nach Nymphenburg zog, ins Alfred-Delp-Haus. Diese Adresse behielt er auch während seiner Professur in Münster, die er 1967 antrat, mit 63 Lebensjahren, ungewöhnlich genug. Anfang der 70er Jahre zog er hierher ins Berchmanskolleg und wohnte zehn Jahre lang in der Kaulbachstraße, bis er im November 1981 nach Innsbruck ging, wo er am 30. März 1984 verstarb.

Karl Rahner und München: Ursprünglich war er ordensintern als Philosophieprofessor für Pullach vorgesehen. Er hatte, relativ früh schon, eine Destination dafür, seit 1927, also fünf Jahre nach dem Ordenseintritt. Deswegen ist er nach dem Ende seiner Grundausbildung mit Johann Baptist Lotz (1903-1992) zusammen nach Freiburg gegangen, wo er bei Martin Honecker eine Dissertation in Angriff nahm. Aus der wurde schlußendlich nichts – auch wenn er seine Thomasstudie so, wie er sie zur Vorbegutachtung eingereicht hatte, unter dem Titel „Geist in Welt“ (1941) veröffentlichte. Ein rechtlich relevantes Promotionsverfahren gab es nie. Weil er am Berchmanskolleg dozieren sollte, hat ihn P. Bernhard Jansen SJ (1877-1942) gefördert. Indem er ihn zum Beispiel aufmerksam machte auf ein Buch, das damals im „Giftschrank“ stand, also nicht für jeden Jesuiten frei zugänglich war: das berühmte Cahier 5 der Metaphysik von Joseph Maréchal SJ (1878-1944).

Daß Karl Rahner von 1971 bis 1981 Honorarprofessor an dieser Hochschule war, sei nur nebenbei erwähnt. Er arbeitete in dieser Zeit mit Albert Keller SJ, Walter Kerber SJ (1926-2006), sehr eng mit Karl-Heinz Weger SJ (1932-1998) oder mit Hans Zwiefelhofer SJ (1932-2008) zusammen. Paul Imhof SJ unterstützte ihn bei der Bearbeitung der Bände 13 bis 16 der „Schriften zur Theologie“. Der Professor emeritus hat nicht privatisiert und ist gerade nicht kegeln gegangen. Seine Leidenschaft hieß und blieb – Gott.

## III. Karl Rahner und Karl Lehmann

Karl Rahner und Karl Lehmann – das ist eine sehr persönliche Geschichte, die in die 60er Jahre zurückreicht. Gelesen, darf man vermuten, hat Karl Lehmann den Freiburger Jesuiten natürlich schon früher. In Rom, im Collegium Germanicum, war Karl Lehmann Oberbibliothekar. Er konnte gut organisieren. Das fiel Karl Rahner auf. Und damit begann eine lebenslange Zusammenarbeit. Karl Lehmann, frisch promoviert in Philosophie, arbeitete Karl Rahner, dem Konzilstheologen, zu: Er kopierte, korrigierte, recherchierte. Von welchem Geld er z. B. die Kopien bezahlte,

die er für Rahner zu Hunderten anfertigen mußte, darüber machte sich der Jesuitenpater natürlich keine Gedanken. Es blieb nicht bei bloßer Zusammenarbeit. Rahner und Lehmann wurden Freunde.

Das dritte von sieben Kapiteln seiner Biographie Karl Lehmanns hat Daniel Deckers überschrieben mit „Der gemeinsame Weg mit Karl Rahner – der Assistent (1964-1968)“. Deckers spricht von „Knochenarbeit in München“, wenn er auf Lehmanns Assistentenzeit zu sprechen kommt. Er zitiert in diesem Zusammenhang Oscar Bettschart, den Leiter des Benziger-Verlags, der im Juli 1964 zu Lehmann über Karl Rahner sagte: „Nehmen Sie sich in den drei Jahren nichts vor. Der braucht sie ganz. Aber Sie müssen heute schon wissen, wann Sie gehen. Der hat schon mehrere verheizt.“<sup>2</sup>

Es war Kärnerarbeit. Wie schon in Rom, mußte Karl Lehmann Texte übersetzen, redigieren, korrigieren, präzisieren. Am Lehrstuhl war noch Jörg Splett. Aber der ist Philosoph, schreibt Deckers – bei Lehmann blieb also eine Menge hängen. Die Korrespondenz im Karl-Rahner-Archiv läßt erahnen, wie intensiv, wie zeitaufwendig diese Arbeiten waren. Als Karl Rahner nach Münster berufen wurde, nahm er Lehmann mit: Er wurde Betreuer von Studenten, Sekretär, Fahrer – 40.000 bis 50.000 Kilometer pro Jahr mit dem Auto, schätzt Lehmann. Bis dann P. Roman Bleistein SJ (1928-2000) den Terminkalender und die Aufgabe des Chauffeurs übernahm. Auf den Arbeitsurlaub in Istrien und die „Höllenfahrt nach Rom“ (D. Deckers) im August 1968 will ich hier nicht im Detail eingehen. Spannend zu lesen ist dieser Abschnitt allemal: Karl Rahner wurde von Pedro Arrupe SJ (1907-1991), dem Generaloberen der Jesuiten, nach Rom gebeten, der sich wegen der Enzyklika „Humanae vitae“ beraten lassen wollte. Nach dem Treffen in Rom wollte P. Rahner sofort wieder zurück. Da streikte Karl Lehmann, damit P. Bleistein nach der sechsstündigen Autofahrt wenigstens für einen halben Tag Rom anschauen konnte.

Als Karl Rahner am 4. April 1984 in der Krypta der Innsbrucker Jesuitenkirche beigelegt wurde, nahm Karl Lehmann die Einsegnung vor. Seit wenigen Monaten war er Bischof von Mainz. Sechs Monate vorher hatte Karl Rahner in der Festnummer der Mainzer Kirchenzeitung, in der Ausgabe vom 2. Oktober 1983, einen kleinen Artikel veröffentlicht, um den er gebeten worden war. Titel: „Auch als Bischof ein Mann der Mitte“<sup>3</sup>.

Es ist einer dieser berühmten Zufälle, daß mich Professor Raffelt Anfang dieser Woche gebeten hat, wegen einer Textvariante in den Unterlagen des Archivs nachzuschauen. Ich zitiere aus dem Typoskript Karl Rahners:

„Karl Lehmann war ja Jahre lang mein Assistent an den Universitäten von München und Münster, wir blieben auch nach dieser Zeit immer in freundlicher Verbindung, und er hat auch dann noch mir immer wieder unschätzbare Hilfe zuteil werden lassen ...“.

<sup>2</sup> Daniel DECKERS: *Der Kardinal. Karl Lehmann. Eine Biographie*. München 2002, S. 127.

<sup>3</sup> K. RAHNER: Auch als Bischof ein Theologe der Mitte. In: *Glaube und Leben. Kirchenzeitung für das Bistum Mainz* 39, Nr. 40 (2. 10. 1983), S. 14a/14c. Jetzt in K. RAHNER: *Anstöße systematischer Theologie. Beiträge zur Fundamentaltheologie und Dogmatik*. Bearbeitet von Karsten KREUTZER und Albert RAFFELT. Freiburg i.Br. Herder, 2009 (Sämtliche Werke. 30).

Was bleibt von Karl Rahner?

Und dann zählt P. Rahner auf, was er Karl Lehmann alles verdankt. Ich erwähne hier nur einen Bruchteil:

„Der 7. und der 8. Band meiner eigenen „Schriften zur Theologie“ wären ohne seine große Hilfe nicht erschienen. Ohne ihn wären „Rechenschaft des Glaubens“ und „Praxis des Glaubens“ von mir nicht entstanden, die von ihm mit A. Raffelt zusammen gebaut wurden. Er war ein unersetzlicher Helfer für mich beim „Lexikon für Theologie und Kirche“, beim „Handbuch für Pastoraltheologie“ mit seinen fünf Bänden, bei „Sacramentum mundi“ mit seinen vier Bänden (und vielen Übersetzungen).“

Es geht weiter mit einer Aufzählung anderer Tätigkeiten: Würzburger Synode, Internationale Theologenkommission, die Zeitschrift *Communio* usw. usf.

„Solche Arbeit, so Karl Rahner, ist nicht nur mühsam und findet wenig Dank und Anerkennung, sie bringt einen leicht in den Verdacht, „graue Eminenz“ zu sein, der man nicht über den Weg traut. Und doch muß es selbstlose Leute geben, die diese notwendige Arbeit machen. Und Eingeweihte wissen, daß sie in diesem und jenem Falle von Lehmann und nicht von anderen gemacht wurde. Auch diese Arbeit ist Dienst an der kirchlichen Theologie, auch wenn sie nicht in den himmlischen Höhen reiner Wissenschaft allein geschieht.“

Es gibt in der dritten Auflage des „Lexikons für Theologie und Kirche“ einen einzigen Artikel aus der Feder Karl Lehmanns: in Band 7 (1998), Spalten 805-808; das Stichwort: Karl Rahner. Sie, Herr Kardinal, haben ihrem Freund Karl Rahner die Treue gehalten – auch in Zeiten, wo andere sich nicht so gern an eine Zusammenarbeit mit ihm erinnern wollten. Seit 1995 sind Sie einer der fünf Herausgeber der „Sämtlichen Werke“. Sie gehören von Anfang an dem Kuratorium der Karl-Rahner-Stiftung München an, seit 2006 als dessen Vorsitzender. Dort und in anderen Zusammenhängen habe ich selber erfahren können, wie fruchtbar, wie verlässlich und wie bereichernd die Zusammenarbeit mit Ihnen ist.

Zu Premieren gehört naturgemäß das Premierenfieber. Bei uns fast im wörtlichen Sinn. Denn ein wenig unsicher war bzw. wurde der heutige Termin, nachdem Kardinal Lehmann Ende März eine geplante Rahnerstagung in Freiburg absagen mußte. Schön, daß Sie nach einer mehrwöchigen Kur wieder fit sind und heute abend die Rahner Lecture 2009 halten. Herr Kardinal, herzlichen Dank für Ihr Kommen! Meine Damen und Herren: „Was bleibt von Karl Rahner? Theologische Programmatik für heute und morgen“. Der Titel drückt wohl schon eine Überzeugung aus. Ich bin gespannt. Wir sind gespannt. Herr Kardinal, ich bitte um Ihr Wort.

# Was bleibt von Karl Rahner?

## Theologische Programmatik für heute und morgen

*Karl Kardinal Lehmann  
Bischof von Mainz*

### I.

Wenn gefragt wird, was von einem großen Werk des Geistes in Zukunft bleibt, dann hat sich mir eine kleine Begebenheit unauslöschlich eingeprägt, die ich bisher nur in kleinstem Kreise gelegentlich erzählte. Als ich 1959 auf das Geheiß des für mich zuständigen Erzbischofs von Freiburg i. Br. den Teil der philosophischen Studien in der Ausbildung zum Priester mit der Promotion abschließen sollte und über das Denken Martin Heideggers arbeiten wollte, hatte ich am 10. August, also vor bald 50 Jahren, eine einzigartige Gelegenheit dem großen Landsmann Martin Heidegger in seiner Heimat in Meßkirch begegnen zu dürfen. Es war sein Bruder Fritz Heidegger, der in Meßkirch das elterliche Haus bewohnte, der mir diese Gunst verschaffte. Als wir drei auf dem berühmten „Feldweg“, der schon längst nicht mehr so ursprünglich ist und ziemlich verbaut wurde – nach ihm ist eine kleine Besinnung Martin Heideggers benannt<sup>1</sup> –, einen kleinen Spaziergang machten, klagte Martin Heidegger über die Missverständnisse und eine gewisse Erfolgslosigkeit seines Denkens. Sein Bruder Fritz sagte daraufhin zu ihm in der ihm eigenen Offenheit und Direktheit, mit der sonst niemand Martin Heidegger begegnen konnte: „Du musst eben erst verwesen, bis dein Wesen kommt!“ Martin Heidegger war wegen dieser Rede überrascht und schon auch ein bisschen bestürzt. „Du schreibst doch sonst so vieles über den Tod“, sagte Fritz. „Wundert dich das?“ Wir gingen schweigend weiter.

Ich war mit meinen 23 Jahren tief beeindruckt und musste eigentlich dem immer klugen Bruder Fritz Recht geben. Der Erfolg und der Ruhm zu Lebzeiten brechen oft im hohen Alter und erst Recht im Tod plötzlich ab. Dann zeigt sich, wie verräterisch selbst ein großes Echo sein kann. Manches zeigt sich sogar als recht oberflächlich, ja manchmal modisch. Vieles geht nicht so tief, wie wir meinen.

Manchmal kann dann ein ziemlich tiefer Graben kommen, wenn man endgültig Abschied genommen hat auch von einem großen Menschen, wenigstens in diesem

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu ausführlicher K. LEHMANN: Feldweg und Glockenturm. Martin Heideggers Denken aus der Erfahrung der Heimat. In: *Feldweg und Glockenturm. Festschrift anlässlich des 30. Todes-tages von Martin Heidegger*. Hrsg. von der Stadt Meßkirch. Meßkirch 2007, S. 11-40, auch unter dem Titel: Heideggers Denken aus der Erfahrung der Heimat. In: *Stimmen der Zeit* 132 (2007), S. 75-88.

Leben. Wenn ein großes Werk existiert, kann es nachher oft zwar künstlich weitergepflegt werden, aber es bleibt irgendwie tot, abgestorben wie im Museum und eigentümlich unfruchtbar.

Diese Erfahrung hat mich immer wieder betroffen gemacht. Manche, die während ihres Lebens verkannt waren und fast unbekannt blieben, wurden später regelrecht entdeckt. Wovon hängt es ab, dass einer im lebendigen Gedenken der Zeitgenossen und auch der kommenden Generationen überlebt?

Wenn ich mir diese Frage im Blick auf Karl Rahner stelle, so denke ich an vieles: an die zahlreichen Studenten aus aller Welt in Innsbruck<sup>2</sup>, München und Münster, die irgendwie sein Erbe weitertragen. Auch wenn Karl Rahner keine Schule im üblichen Sinne gebildet hat, so gibt es in aller Welt viele Botschafter seines Denkens. Dafür ist die Kirche wichtig. Er wusste sich immer im Dienst der Gemeinschaft der Glaubenden. Er stellte sich stets immer wieder neu in den lebendigen Strom kirchlicher Überlieferung. Er dachte immer wieder auch an die Zukunft des Glauben in einer anderen Zeit. Der größte Teil seiner Schriften wurde in der Zeit des Umbruchs vor und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in die großen Weltsprachen übersetzt und dort, gerade auch in den jungen Kirchen, vergegenwärtigt. Gerade weil Karl Rahner sich so vorbehaltlos und bescheiden in den Dienst der Verkündigung und der Theologie hinein gab und nicht einfach für sich allein sein wollte, ist er so fruchtbar geworden. Dies hat mich immer wieder an das Weizenkorn in Jesu Rede erinnert, das in die Erde fallen und sterben muss, damit es aufgeht und fruchtbar wird. Schließlich hat die Ordensgemeinschaft der Gesellschaft Jesu, zu der Karl Rahner mit Leib und Seele gehörte, nach seinem Tod sein Wirken voll Dankbarkeit, Ehrfurcht und Respekt begleitet, nicht zuletzt durch die Karl Rahner-Stiftung und die keineswegs selbstverständliche Förderung der Herausgabe sämtlicher Werke, gewiss auch noch durch die regelmäßige Verleihung des Karl-Rahner-Preises für theologische Forschung.

Dies alles sind ungewöhnliche Bedingungen für die Frage nach dem Weiterleben eines geistigen Werkes überhaupt und des theologischen Wirkens von Karl Rahner im Besonderen. Es ist ein außerordentlicher Nährboden, der dieses Weiterleben begünstigt und trägt. So ist es auch erstaunlich und dankbar festzustellen, dass in letzter Zeit junge begabte Frauen und Männer herangewachsen sind, die Karl Rahner nicht mehr persönlich kannten, aber unter guter Anleitung und oft in neuer Perspektive sein Denken ursprünglich erschließen und damit auch fruchtbar machen für die Zukunft<sup>3</sup>.

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu exemplarisch A. R. BATLOGG: Karl Rahner in Innsbruck. In: *Zeitschrift für katholische Theologie* 129 (2007), S. 397-422 (Lit.).

<sup>3</sup> Sehr viele Untersuchungen dieser Art sind Dank des Interesses der Theologischen Fakultät in der Reihe „Innsbrucker Theologische Studien“ erschienen. Dankbar denke ich an die Förderung durch den allzu früh verstorbenen P. Lothar Lies SJ. Vgl. zuletzt Udo BENTZ: *Jetzt ist noch Kirche. Grundlinien einer Theologie kirchlicher Existenz im Werk Karl Rahners.*, Innsbruck 2008 (Innsbrucker Theologische Studien. 80) (ausgezeichnet mit dem Karl Rahner-Preis 2008); vgl. insgesamt A. R. BATLOGG u.a.: *Der Denkweg Karl Rahners. Quellen-Entwicklungs-Perspektiven.* Mainz 2004 u.ö.; A. R. BATLOGG: Die Autorität Karl Rahner. In: *Stimmen der Zeit* 134 (2009), S. 147-161 (Lit.).

Dies sind, so meine ich, ganz besonders günstige Voraussetzungen und Bedingungen, wenn wir nun genauer fragen, was von Karl Rahners Werk für die Zukunft gilt und warum sein Vermächtnis für uns auch morgen bedenkenswert bleibt.

## II.

Es scheint mir zunächst wichtig zu sein, wie Karl Rahner sich selbst verstand. Darin kommt auch etwas vom schon genannten Paradox des Weizenkorns deutlicher ans Licht. Er hat sich nicht selbst gesucht, ist aber gerade deshalb durch die Weggabe seiner selbst so fruchtbar geworden.

Karl Rahner sprach nur ungern und ziemlich selten von sich selbst. Später ließ er sich eher das eine oder andere entlocken. Es ist typisch, wie eine der wenigen kurzen autobiografischen Äußerungen lautet: „In aller Reflexion und in aller Planung ist jeder der Geführte, der sich nie einholt. Und wenn ich so sage: Ich bin am 5. März 1904 in Freiburg geboren, war Sohn eines Gymnasialprofessors, wuchs in einem überzeugten, christlichen, katholischen (ohne Enge) Elternhaus auf, dem eine tapfere Mutter mit sieben Kindern das Gepräge gab, empfing die übliche Schulausbildung bis zum Abitur 1922 mit gutem, aber durchaus normalem Erfolg – was weiß ich dann eigentlich selbst von meinen 'Anfängen'? Wenig. Und das Wenige schwindet immer mehr in eine schweigende Vergangenheit hinein, verstellt von der Mühe des Alltags. 1922 trat ich in den Jesuitenorden ein. Nach 44 Jahren [im Jahre 1966 geschrieben] weiß man von diesem Anfang auch nur mehr, dass er gut war, dass er mir blieb und ich ihm treu sein durfte.“<sup>4</sup> Karl Rahners älterer Bruder Hugo, schon 1968 verstorben, konnte immer wieder mit tiefem Humor und köstlicher Hintergründigkeit von den herzerfrischenden Streichen der Rahner-Buben erzählen. Hugo Rahner, schon einige Jahre früher Jesuit geworden, später ein hervorragender Kenner und Deuter der Väter-Theologie, Neuentdecker des Ignatius von Loyola und feinsinniger Humanist, war sicher nicht ganz ohne Einfluss, als der jüngere Bruder Karl nach seinem Abitur im Jahre 1922 in den Jesuitenorden eintrat. Das Verhältnis der beiden grundverschiedenen, aber einander in Herzlichkeit zugekehrten Brüder hat P. Neufeld näher erhellt<sup>5</sup>.

Zuerst ging es im Noviziat in Tisis bei Feldkirch in Österreich an die zweijährige geistliche Einübung in die Lebensform eines künftigen Jesuiten. Durch sein ganzes Leben hindurch war Karl Rahner von den Grundelementen ignatianischer Spiritualität geprägt: Gott suchen in allen Dingen, die Erfahrung des immer größeren Gottes („Deus semper maior“), die Wahl in den Exerzitien und überhaupt die „Geistlichen Übungen“ des Ignatius von Loyola. Von 1924 bis 1927 studierte er Philosophie, zunächst in Feldkirch, dann in Pullach bei München. Nach einer im Orden üb-

<sup>4</sup> Selbstzeugnis in: W. Ernst BÖHM (Hrsg.): *Forscher und Gelehrte*. Stuttgart 1966, S. 21. Die alte Rechtschreibung wurde wegen des Zitatcharakters erhalten. (Jetzt in K. RAHNER: *Im Gespräch über Kirche und Gesellschaft. Interviews und Stellungnahmen*. Bearbeitet von Albert RAFFELT. Freiburg i.Br. 2008 (Sämtliche Werke. 31), S. 455.

<sup>5</sup> Vgl. Abraham P. KUSTERMANN – Karl H. NEUFELD: *Gemeinsame Arbeit in brüderlicher Liebe*. Stuttgart 1993; K. H. NEUFELD: *Die Brüder Rahner. Eine Biographie*. Freiburg i. Br. 1994.

lichen, zweijährigen Unterbrechung, in der Karl Rahner Latein und Griechisch lehrte, folgte von 1929 bis 1933 das Theologiestudium in Valkenburg (Holland), wo Rahner Lehrer wie den späteren Kardinal Bea und Theologen wie Hürth, Lange und Prümm hatte. Im Juli 1932 wurde Karl Rahner in St. Michael in München von Kardinal Faulhaber zum Priester geweiht. In den elf Jahren „ordensüblichen Studiums“, wie er selbst gerne abkürzend diese Zeit nennt, erfolgte eine unermüdliche Beschäftigung mit den großen Quellen der klassischen Philosophie und Theologie. Zunächst studierte er freilich gründlich und genau wie wenige andere die Philosophie und Theologie der Schule aus ihren sehr trockenen Handbüchern. Wenn er später gegen diese oft steril und schal gewordene „Schultheologie“ polemisierte, so setzt er ihre genaue Kenntnis doch ganz selbstverständlich voraus, was nicht wenige Prüfungskandidaten immer wieder überraschte. Es macht nicht zuletzt das Lebenswerk Karl Rahners aus, dass er die verborgene Dynamik und die innere Kraft aufspürte, die in der Schultheologie als einem gleichsam eingetrockneten Sammelbecken ursprünglich durchaus großer Einzeltraditionen steckte. In diesen verborgenen Jahren hat sich Karl Rahner, wie schon erwähnt, den wirklich großen Quellen der Väter und der Theologen des Mittelalters sowie der großen Mystiker zugewandt. Die ersten Veröffentlichungen zeigen dies ganz deutlich.

Schon früh war Karl Rahner dazu bestimmt worden, in seinem Orden Geschichte der Philosophie in Pullach bei München zu lehren. Darum wurde er nach Abschluss seiner theologischen Studien mit P. Johannes B. Lotz SJ in seine Heimatstadt Freiburg geschickt, wo er das Glück hatte, Martin Heidegger als anregenden Lehrer zu finden. Entscheidend dabei waren weniger zu lernende Einzelinhalte als vielmehr die Einübung in das strenge Denken und nicht zuletzt in das sorgfältige Bedenken großer Texte. Neben Martin Heideggers Denken war schon längst Joseph Maréchal wichtig geworden, der belgische Jesuitenphilosoph, der in einem großen fünfbändigen Hauptwerk eine Begegnung der Philosophie des Thomas von Aquin vor allem mit Kant und Fichte eröffnete. Frucht der mehrjährigen Auseinandersetzung Rahners war das 1936 abgeschlossene, erst im Jahr 1939 veröffentlichte und in viele Sprachen übersetzte Werk „Geist in Welt. Zur Metaphysik der endlichen Erkenntnis bei Thomas von Aquin“<sup>6</sup>. Es klingt heute wie ein Treppenwitz der neueren Philosophie-Geschichte, 1936 war es jedoch bittere Wahrheit, dass der damalige Inhaber des Freiburger Konkordats-Lehrstuhls für Philosophie, Martin Honecker, diese Arbeit nicht zuletzt wegen ihres überwiegend systematischen, nach seiner Ansicht zu wenig historischen Charakters der Thomas-Interpretation und möglicherweise auch wegen der vermuteten Nähe zu Heideggers Denken nicht als Dissertation angenommen hat. Karl Rahner interessierte sich in der Tat weniger für die einzelnen Verästelungen des thomanischen Denkens in historischer Absicht, sondern überließ sich ganz dem Gewicht und der Dynamik der

---

<sup>6</sup> Innsbruck 1939; die zweite Auflage, München 1957, wurde im Auftrag des Verfassers überarbeitet und ergänzt von Johannes Baptist METZ. Vgl. heute im Rahmen von „Karl Rahners Sämtliche Werke“ die vorzügliche Neuausgabe von A. RAFFELT, Freiburg i. Br. 1996 (Band 2 der Ausgabe); ebenso erschien auch neu herausgegeben und bearbeitet von A. RAFFELT, als Band 4 der „Sämtliche Werke“ die Neuausgabe von *Hörer des Wortes. Schriften zur Religionsphilosophie und zur Grundlegung der Theologie*. Freiburg 1997.

Grundgedanken des Thomas, die er frisch und relativ unbekümmert sachlich weiterentwickelte.

Nicht aus diesem Grund, sondern vielmehr wegen Personalschwierigkeiten wurde Karl Rahner von seinen Ordensoberen für Lehraufgaben in der dogmatischen Theologie bestimmt und noch im selben Jahr an der Universität Innsbruck mit einer Abhandlung über die Ekklesiologie der Kirchenväter zum Doktor der Theologie promoviert. Die nicht sehr umfangreiche Abhandlung (135 Seiten) ist eine exegetisch-geschichtliche Arbeit zu Joh 19,34: „Der Ursprung der Kirche als zweiter Eva aus der Seite Christi, des zweiten Adam“. Die Arbeit ist früher nie gedruckt worden<sup>7</sup>. Mit Untersuchungen aus der Geschichte der patristischen Theologie, der Frömmigkeitsgeschichte und der mittelalterlichen Mystik, besonders über Bonaventura, wurde Karl Rahner ein halbes Jahr später für das Fach Dogmatik habilitiert. Die jahrelangen Einzelstudien wurden zu einem Ganzen verbunden. Leider existiert kein Exemplar der auf diese Weise eingereichten Habilitationsschrift, auch nicht im Rahner-Archiv oder in der dortigen Theologischen Fakultät.

Von 1937 an wirkte Karl Rahner neben seinem Bruder Hugo bis 1964 als Dogmatiker an der Theologischen Fakultät in Innsbruck. Doch war ihm keineswegs eine kontinuierliche Arbeit vergönnt. Die Innsbrucker Theologische Fakultät wurde 1938 nach der deutschen Besetzung Österreichs geschlossen. Von 1939 bis 1944 lebte Karl Rahner in Wien, wo er am Seelsorgeinstitut mitarbeitete: Predigten, Vorträge, Exerzitien, Gutachten. Nach einem kurzen Einsatz in der Seelsorge für Einheimische und Flüchtlinge in Niederbayern lehrte Karl Rahner in Pullach bei München und ab 1949 wieder in Innsbruck. Hier hat er die längste Zeit seines Lebens kontinuierlich gelehrt, immer wieder zu erneuten Vertiefungen angesetzt, in Seminaren mit seinen Studenten neue Wege erprobt und über das schon Bekannte hinausgedacht. Lange waren die Innsbrucker dogmatischen Seminare seine theologische Werkstatt, in der mancher später veröffentlichte Gedankengang laut vorgedacht und erprobt wurde, z.B. über den Tod und über das Verhältnis von Weltgeschichte und Heilsgeschichte.

Im Jahr 1964 geht Karl Rahner als Nachfolger Romano Guardinis an die Universität München, übernimmt den Lehrstuhl für Religionsphilosophie und christliche Weltanschauung und baut hier in der Kaulbachstr. 33 ein neues Institut auf. Die Übernahme dieses Auftrags, im Rahmen einer Philosophischen Fakultät den Grundsinn des christlichen Glaubens im Horizont neuzeitlichen Denkens zu vermitteln, entsprach einer tiefen Absicht seiner Auffassung von Theologie, die er eigentlich nie allein um der theologischen Wissenschaft willen betreiben wollte. Der Neubeginn und der ganze Aufenthalt in München waren von der intensiven Mitarbeit am Zweiten Vatikanischen Konzil bestimmt, in gewisser Weise auch durch die starke Inanspruchnahme belastet. Die Zeit der großen fakultätsübergreifenden Veranstaltungen im Sinne eines „studium generale“ schien dem Ende entgegenzugehen. Karl Rahner las hier zunächst und vor allem den später veröffentlichten „Grundkurs“.

---

<sup>7</sup> Vgl. jetzt „E Latere Christi“ (1936). In: *Spiritualität und Theologie der Kirchenväter*. Freiburg i.Br. 1999 (RAHNER: Sämtliche Werke. 3), S. 3-84, 428-435, 449.

Was bleibt von Karl Rahner?

Karl Rahner fühlte sich bei diesem Auftrag angesichts der nach dem Konzil entstandenen innerkirchlichen Situation nicht so recht wohl. Er spürte immer mehr, dass nach dem Abschluss des Konzils eine neue Phase theologischer Arbeit beginnen würde. Seine Wirkmöglichkeiten inmitten einer Theologischen Fakultät waren – ganz abgesehen von der Möglichkeit zur theologischen Ausbildung von Schülern – viel größer. Darum nahm er im Frühjahr 1967, also mit 63 Jahren, den ungewöhnlichen Ruf an die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Münster an, die ihm drei Jahre vorher den Ehrendoktor verliehen hatte, und an der er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1971 wirken sollte.

An dieser Stelle möchte ich diesen lebensgeschichtlichen Rückblick abbrechen. Dieses Leben und diese Theologie gehören in Einheit und Differenz zusammen. Beides ergänzt und korrigiert sich. In den letzten Jahrzehnten haben wir gelernt, dass Biografie und Theologie eng miteinander verbunden sind. Wir können dieses Leben und auch diese Theologie nicht einfach kopieren, sondern müssen jeweils die heute notwendige Synthese suchen und finden. Dabei können wir von Karl Rahner lernen.

### III.

Um so schärfer und dringender wird die Frage: Was bleibt von Karl Rahner?

Fragen wir zuerst, was anders sein wird, damit wir Karl Rahner nicht unangemessen imitieren. Ich will dabei nur wenige Stichworte skizzieren.

Dies gilt gewiss zuerst von den philosophischen Voraussetzungen, die Karl Rahner von Anfang an in die Theologie hinein mit sich bringt. Aber auch hier muss man unterscheiden, denn das, was er in „Geist in Welt“ und in „Hörer des Wortes“ entfaltet hat, wird ja später in mancher Hinsicht weitergedacht. Es ist aber keine der Theologie gleichsam vorgegebene oder vorgeschaltete Philosophie. Die philosophischen Elemente werden sehr stark von ihrer theologischen Nützlichkeit und Brauchbarkeit her in Dienst gestellt. Dann gibt es gewiss einzelne Elemente und Begriffe, die – mindestens von philosophischer Warte – etwas unbestimmt und vielleicht auch vieldeutig bleiben. Ich denke z.B. an die Begriffe „transzendental“ und „existenzial“, wenngleich diese Begriffe durchaus zufriedenstellend geklärt werden können, wie ja eine ganze Reihe von Untersuchungen gezeigt hat. Karl Rahner hat jedoch bei verschiedenen philosophischen Entwürfen Anleihen gemacht, wenn ihm dies theologisch nützlich schien. Am meisten haben wir eine solche Synthese noch im „Grundkurs des Glaubens“ verfügbar. Es gibt aber auch andere Ausführungen, wie etwa im „Handbuch der Pastoraltheologie“, die diese Sicht ergänzen. Es ist klar, dass man diese geschichtlich gewordene und fragmentarisch bleibende Synthese nicht einfach in dieser Form unverändert weitergeben kann, sondern man muss sie unter späteren Bedingungen und neuen Erkenntnissen konstruktiv weiterbedenken.

Es gibt auch zweifellos Epochen und Zeitabschnitte, in denen sich gelegentlich ein unterschiedliches Temperament Karl Rahners in der kirchlichen Auseinandersetzung bekundet. So sind z.B. seine Einlassungen während der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1971-1975) wirklich, be-

sonders etwa in der Reaktion auf Äußerungen von Kardinal Höffner, scharf und emotional. Dies gilt auch für andere Konflikte, z.B. die Münchener Rede bei der Verleihung des Romano Guardini-Preises „Freiheit und Manipulation in der Kirche“ im Jahr 1970<sup>8</sup>. Man wird bei diesen und anderen Äußerungen – sicher sind sie relativ rar und vereinzelt – die konkrete Situation viel mehr in Rechnung stellen müssen, als es gewöhnlich geschieht.

Um so herausfordernder wird die Frage: Was bleibt? Darauf kann man gewiss nicht ausreichend mit einem Hinweis auf die imponierende Zahl der Veröffentlichungen antworten, auch wenn diese eindrucksvoll ist. Es dürfte nach Abzug von erneuten Abdrucken und Übersetzungen 2.000 Einzeltitel geben (über 4.000 Publikationen insgesamt). Die „Sämtlichen Werke“ sind auf 32 Bände hin geplant, 23 davon sind seit 1995 erschienen. Man muss die Frage anders angehen. Dies kann man nach meiner Meinung nicht im Sinne einer positiven und negativen Bilanz prognostizieren. Es kommt auch nicht so sehr auf die Wiederholung einzelner Theologoumena an. Vieles muss ja konstruktiv weitergegeben und entfaltet werden. Gewiss kommt es in der Theologie immer auch auf die Gehalte an. Aber die Motive, Denkstrukturen und Denkstile prägen, ohne sich im reflexiven hermeneutischen oder gar ausschließlich persönlichen Bereich zu erschöpfen, die theologische Stoßkraft auch heute und morgen.

Im Folgenden sollen nun einige grundlegende und charakteristische Züge der Theologie Karl Rahners hervorgehoben werden, die wie ein roter Faden seine Werke durchziehen.

1. Karl Rahners Theologie hat nicht zuletzt darum soviel Aufnahme und Anerkennung gefunden, weil sie radikal und unbestechlich aus einer großen Glaubenserfahrung lebt. Am Ursprung dieses theologischen Denkens steht bei aller – manchmal von ihm ironisch apostrophierten – „Gelehrsamkeit“ und einer ganz ungewöhnlichen philosophischen Begabung eine tiefe Gläubigkeit, die mit einer seltenen Leidenschaft für den unbegreiflichen Gott und einer zwar verhaltenen, aber dafür umso treueren menschlichen Nähe und Güte einhergeht. Aus diesem lebendigen Quellgrund der Erfahrung des immer größeren Gottes schöpft Rahners Theologie stets wieder ihre ganze Dynamik, zerbricht sie immer neu die Käfige unserer Begriffe und findet wieder zurück in eine sie verjüngende Unerschöpflichkeit des Denkens, der Meditation und oft auch der Sprache. Fruchtbar ergänzt sich die philosophische Erfahrung des in den Fernen schweigenden und unnahbaren Gottes mit der christlichen Erfahrung der unsagbaren Nähe seines Geheimnisses in der vergebenden und bergenden Gnade Jesu Christi.

Hier ist so etwas wie die verborgene Mitte von Rahners theologischem Denken. Obgleich diese Theologie zutiefst vom Schicksal menschlicher Endlichkeit, vom Scheitern in dieser Welt und von der Not des Kreuzes weiß, ist sie niemals weltflüchtig geworden. Überall, in allen Situationen des Lebens und auch noch in der Stunde des Todes, ist ein Ort, wo man der unverbrüchlich gültigen Heilszusage Gottes begegnen und sie annehmen kann. Am Grunde dieser Theologie steht die fast unbesiegbare Hoffnung, der Mensch werde und könne sich dieser Einladung

---

<sup>8</sup> Vgl. K. RAHNER: *Toleranz in der Kirche*. Freiburg i. Br. 1976 (Herderbücherei. 596), S. 67-103, bes. 100.

Gottes kaum versagen; der bittere Ernst ewigen Heilsverlusts braucht deshalb nicht geleugnet zu werden, sondern unterstreicht nur die Dringlichkeit und Kraft dieser Heilshoffnung. Aus diesem Grunde hat Karl Rahner, ohne je die radikale Mitte entschiedenen Christentums zu verkennen, ein neues Verhältnis zu den Menschen außerhalb der Kirche gewonnen, ja auch zu denen gesucht, die man „Atheisten“ nennt. Gerade durch seine Offenheit und Aufrichtigkeit im Glauben ist Rahner ein so zuverlässiger, brüderlich-geschwisterlicher Zeuge und für viele ein unaufdringlicher Begleiter zur Erfüllung ihres Lebenssinnes in Gott geworden. Für unzählige Menschen spricht in seinen Gebeten und Meditationen einer, dem man deshalb Glauben schenken darf, weil er das, wovon er spricht, wirklich erfahren hat und mit seiner eigenen Existenz verbürgt. Unverkrampft und ohne irgendeinen Anflug von Ideologie wird überzeugend dargetan, dass man Gott in allen Dingen finden kann. Dieser Glaube erweist sich darum als im besten Sinne brüderlich-geschwisterlich, weil er alle Fragen des Menschen mutig aufzugreifen bereit ist, sie aufrichtig teilt, wie ein Anwalt vertritt, geduldig durchträgt und keiner wirklichen Not durch Ausflüchte aus dem Weg geht.

2. Diese Brüderlichkeit des Glaubens beschränkt sich also nicht auf die Nestwärmerer, die sich immer schon kennen. Sie ist das Gegenteil irgendeiner introvertierten oder exklusiven Frömmigkeit, weil zu ihr im selben Ausmaß das leidenschaftliche Fragen als ein Grundakt dieser Theologie gehört. Weil die Antwort Gottes unser Fragenkönnen stets übersteigt und das harte, nüchterne Bohren dem geistig wachen Christen und dem Menschen als solchem eigen sein muss, darum gibt es auch keine Frageverbote und keinen falschen Stolz auf irgendeinen unantastbaren und endgültigen „Besitz“ an Erkenntnissen. Dabei geht es freilich nie um ein Denken, das sich am Ende bloß selber sucht oder in sich kreist, um die Attitüde eines leeren „Hinterfragens“ oder um eitle Besserwisserei.

Rahners Denken ist nie in sich versponnen, sondern öffnet sich immer wieder auf Erfahrung und Verbindlichkeit der Erkenntnis. Keine Frage ist zu „dumm“. Alles wird nach möglichen freien Ausblicken abgetastet. Keine Abhandlung entlässt zwar den Leser bei beruhigten Antworten, aber es gibt wohl auch keine, die sich am Ende nur in hohlen, blasierten Fragen erschöpfte. Auch wenn bei manchen Anläufen viel Geröll im Bergwerk der Theologie und ihrer Geschichte in Bewegung gebracht werden muss, immer sind – oft in wenigen kraftvollen Sätzen formuliert – einige Goldkörner an bleibender Einsicht und spiritueller Kraft zu finden. Manchmal muss eine Erkenntnis mühsam erst noch den harten Boden durchstoßen und sich eine Bahn brechen, was sich in langen, verzwickten und immer wieder differenzierenden Sätzen niederschlägt. Nur durch die Leidenschaft dieses substanziellen Fragens lässt sich bei einem Denken von dieser inneren Kraft die Gefahr einer vorschnellen Systematisierung verhüten.

Unnachahmlich hat es der Rahner bei allen Unterschieden nahestehende Hans Urs von Balthasar im Jahre 1955 zur Sprache gebracht: „Er ist kühn, indem er stets gemessen und vorsichtig bleibt. Jede Aussage wird geschützt, abgeschirmt, eingegrenzt: Um zu zeigen, dass er den Einwand schon kennt, alles vorgesehen hat, und um in diesen Eingrenzungen zu zeigen, wie vieles andere außerdem noch zu bedenken wäre, wo das jetzt zu Bedenkende dem Leser schon so viel Mühe macht. Und so blitzt es dauernd auch von verborgenem Humor: Er kennt seine

Pappenheimer, er ist über ihre Faulheit empört [gemeint sind die Vertreter der Schultheologie] und dann doch wieder nachsichtig mit ihrer Unfähigkeit. Aber keinen Augenblick wird seine Haltung überheblich; sie ist vielmehr von der Unerheblichkeit des Gebotenen überzeugt.“<sup>9</sup> Man kann und soll keine Vergleiche wagen, wie z.B. ein „zweiter Paulus“, sagt der Heilige Ignatius, aber wird man nicht immer wieder an die umfassende schöpferische Vermittlungskraft eines Augustinus, des Thomas von Aquin und nicht zuletzt auch Hegels erinnert?

3. Eine solche Kühnheit grenzenlosen Fragens kann sich nur leisten, wer zugleich weiß, dass er nicht die Wahrheit hervorbringt, sondern diese bei allem schöpferischen Suchen ihm geschenkt wird. Theologie kann nur das immer neu fragende Bedenken des Wortes sein, das als Bekenntnis und Entscheidung in der Kirche gegeben ist. Insofern ist das, was die Theologie immer neu sucht, immer auch das schon Gefundene, weil die Wahrheit des Menschen als Ganze – im Unterschied zu Teilfragen und partikulären Antworten – immer schon gegeben sein muss. Andernfalls würde sie immer neu in Frage gestellt und müsste immer neu gefunden werden. Gerade wo die Wahrheit ganz und umfassend ist, kann sie am allerwenigsten bloß subjektiv sein. Solche Wahrheit des Glaubens ist damit bei aller personaler Grundstruktur im Letzten der Sphäre des rein Privaten und Beliebigen entzogen und braucht die gemeinschaftliche Kommunikation. Sie braucht darum lebensnotwendig den Dialog. Aber sie bleibt gerade als so verstandene Wahrheit an so etwas wie Institutionalität gebunden. Karl Rahner fürchtet nicht diese enge Zusammengehörigkeit von Wahrheit und Institution, weil er einerseits nicht die wahre Freiheit des Einzelnen scheut, wohl aber der Beliebigkeit der Subjektivität wehrt, andererseits um das Wohltuende der Andersheit und das Rettende der Fremdheit der Wahrheit weiß, welche jedoch nicht bare Unverständlichkeit und reine Faktizität werden dürfen, auf die man sich bloß autoritativ beruft. Dieser unaufhebbare Streit zwischen Wahrheit und Institution hat es Karl Rahner angetan, und dieses Ringen macht zutiefst die neue Kirchlichkeit des Theologen Karl Rahner aus. Hier ist viel Zukunftsträchtiges aufbewahrt und aufgegeben. Wir zerreißen immer wieder die Pole und damit auch die lebendigen Spannungen.

4. Karl Rahner scheint für manche ein freischwebender Spekulant zu sein, der sich leicht in unnachvollziehbaren Reflexionsspiralen versteigt. So aber kann nur urteilen, wer nicht den biblischen Wurzelboden, die bleibende Nähe der Menschenwelt und die geschichtsgesättigte Erfahrung Karl Rahners kennt. Er weiß von den Quellen des christlichen Glaubens unendlich viel, aber er blendet nicht in eitler Wissensprahlerei mit einem stets prallen Sack von Gelehrsamkeit. Über 20 Jahre – was oft vergessen wird – hat er unermüdlich über den großen Meistern der christlichen Überlieferung gesessen und gearbeitet. Vieles ist ihm aus der großen Überlieferung des Glaubens zu einem festen Fundus und zu einer beinahe „selbstver-

---

<sup>9</sup> H. U. v. BALTHASAR: Größe und Last der Theologie heute. Einige grundsätzliche Gedanken zu zwei Aufsatzbänden Karl Rahners. In: *Wort und Wahrheit* 10 (1955), S. 531-533, hier 533. Die alte Rechtschreibung wurde wegen des Zitatcharakters erhalten. Soweit ich sehe, ist der Text später von Hans Urs von Balthasar nicht wieder abgedruckt worden. Er behält jedoch seine Gültigkeit. Einen teilweisen Wiederabdruck bietet Manfred LOCHBRUNNER: *Analogia Caritatis. Darstellung und Deutung der Theologie Hans Urs von Balthasars*. Freiburg i. Br. : Herder, 1981 (Freiburger theologische Studien. 120), S. 123.

ständlichen“ theologischen Erfahrungssumme geworden. Aber diese oft tief verborgenen, dennoch rasch abrufbaren Erfahrungen und Kenntnisse werden nie zu bloßer Demonstration herangezogen. Dennoch bleibt ihm stets lichterhell gegenwärtig, was die theologische Reflexion vor unserer Zeit bereits an gedanklichen Einsichten gefunden hat, die man nicht ungestraft übergeht. Manches ist wie auf dem ruhigeren Meeresgrund dieses Wissens abgelagert und wartet dort, aber blitzschnell ist es bereit, wenn es von irgendwelchen Fragen aufgeweckt, abgerufen und zur Bewährung gestellt wird. Dann tauchen sie auf: Irenaeus, Origenes, die Kappadozier, Augustinus, Thomas von Aquin, Bonaventura, Suárez und nicht zuletzt die großen Mystiker. „Einer der sehr viel historisch und systematisch weiß, aber dem das Wissen höchstens als Wünschelrute dient, um nach den Quellen zu spüren. Oft ist es ein langer, langsam umkreisender Gang, scheinbar unfruchtbar; aber plötzlich zuckt sie, die Rute und sie zuckt unfehlbar. Rahner redet nur, wenn er etwas entdeckt hat.“ So nochmals Hans Urs von Balthasar<sup>10</sup>.

5. Wer die Theologie auf unbegrenzte Brüderlichkeit bzw. Geschwisterlichkeit im Glauben und auf die konkrete Universalität des Denkens baut, mag eine wahre Einsicht auch nicht für sich und einen elitären Kreis bloß von „Gelehrten“ behalten. Das pastorale und praktische Element gehört nicht zu den sekundären Konsequenzen oder „nur“ zur nachfolgenden „Anwendung“ dieser Theologie, sondern zu ihren elementaren Triebkräften. Sie will auch noch der schlichtesten Gemeinde am Rand des Dschungels und dem einsamen Missionar helfen. Wohl nicht zuletzt darum hat Karl Rahner auf seine Pläne und Möglichkeiten verzichtet, mit seiner enormen Schaffenskraft eine große systematische theologische Summe – vielleicht vergleichbar Karl Barths „Kirchlicher Dogmatik“ – zu schreiben, sondern sich der schrecklichen Kärner-Arbeit gestellt, das theologische Wissen der Zeit für eine größere Öffentlichkeit aufzubereiten. Deswegen steigt Karl Rahner immer wieder gleichsam vom theologischen Olymp herunter, schreibt Briefe an junge Menschen, auch wenn er nicht ihren Jargon spricht, und stellt sich jeder Herausforderung. Auch wenn manches begrifflich schwierig erscheint, so ist es doch eine ganz unelitäre, freilich durchaus anspruchsvolle Theologie des Volkes Gottes. Karl Rahner spürte als Theologe eine hohe soziale Verpflichtung, andere an der Kraft des Glaubens teilnehmen zu lassen. Ich denke an die von ihm herausgegebenen Handbücher und Lexika, die eine enorme Öffentlichkeitswirkung der Theologie schufen<sup>11</sup>.

6. Karl Rahner hatte schon früh, wie bereits erwähnt, ein grundlegendes Interesse für Fragen der Praktischen Theologie. Fundamentale Bedingung für das Gelingen jeder theologischen Anstrengung ist eine sorgfältige Analyse der geschichtlichen Situation von Kirche und Theologie im Rahmen des gegenwärtigen gesellschaftlichen Lebens. So wurden Lebenserfahrung und Glaubensaussage inspirierend, sich gegenseitig befruchtend und kritisch in Beziehung gesetzt. Zwischen Gottes-

---

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Hier ist noch vieles aufzubereiten. Dies gilt z.B. auch für die Konzeption des „Handbuches der Pastoraltheologie“, dazu K. LEHMANN: Karl Rahner und die praktische Theologie. In: *Zeitschrift für Katholische Theologie* 126 (2004), S. 3-15 (Lit.); dazu auch Gerhard SCHNEIDER: *Auf dem Fundament von Dogma und Geschichte. Der pastoraltheologische Entwurf von Franz Xaver Arnold*. Ostfildern 2009, S. 150-168.

und Nächstenliebe erblickte Rahner eine zwar unterscheidbare, aber dennoch unauflösliche Interdependenz. In die Mitte von Rahners Denken traten mehr und mehr die Reflexionen und die Verteidigung konkreter menschlicher Freiheit, die er stets auch mit ihren individuell und kollektiv gegebenen Bedrohungen erfasste. Ein Hauptzweck des gesellschaftlichen Dialogs und der Kooperation mit Andersdenkenden sollte die Verständigung über einen gemeinsamen „Humanismus“ sein. Dabei hat Karl Rahner die Absolutheit und Einzigartigkeit sowie die universale Bedeutung des Christentums stets aufrechterhalten, wenn es auch – mitbedingt durch eine gelegentlich übersteigerte Form der sogenannten Transzendentaltheologie – einzelne Missverständnisse in Spitzenaussagen geben mag. Letztes Ziel aller Bemühungen war eine radikale Neuorientierung des gesamten menschlichen Verhaltens, die explizit oder implizit („anonym“) von der Gnade Gottes angeregt, getragen und vollendet wird. Diese ganzheitliche Umkehr des Menschen erweist sich auch als unverzichtbare Quelle für jede Änderung unmenschlicher Strukturen<sup>12</sup>.

7. Um die Mitte der 60er Jahre hat sich Karl Rahner mit wachsender Intensität den politischen und gesellschaftskritischen Implikationen des Glaubens zugewandt. Dies ist einerseits in seiner eigenen Denkstruktur begründet, die schon im Erstlingswerk „Geist in Welt“ um die geschichtlich-gesellschaftliche Verflechtung des Menschen weiß, wurde aber andererseits durch die Auseinandersetzung mit theologischen Entwürfen nach dem Konzil gefördert. Dies gilt z.B. für die Theologie der Befreiung. Vor allem in Münster hat er sich jedoch noch intensiver mit der „politischen Theologie“ seines Schülers und Freundes Johann B. Metz auseinandergesetzt. So kam es – auch angeregt durch die säkularen Ereignisse der späten 60er und der frühen 70er Jahre – zur vertieften und wiederholten Beschäftigung u.a. mit folgenden Themen: Dialog und Toleranz in der pluralistischen Gesellschaft, Ideologie und gesellschaftskritische Funktionen der Kirche, Auseinandersetzung mit dem Atheismus/Marxismus. Viele Ansätze zur Förderung der politischen Kultur stecken in zahlreichen Beiträgen und Interviews der späten Jahre. Rahner scheute sich nicht vor herausfordernden „Einmischungen“ in grundlegende Probleme im Zwischenfeld von Kirche und Gesellschaft, wie z.B. Kirche-Judentum-Nationalsozialismus, „Verjährungsfristen“, Friedensauftrag, Atomwaffen oder Theologie der Revolution. Politik und Religion zeigten sich für Karl Rahner bei aller grundlegenden Andersartigkeit immer mehr in ihrer schwer auflösbaren Einheit und gegenseitigen Abhängigkeit. Immer wieder forderte Rahner Freiräume, in denen Menschen fähig werden und fähig bleiben zu wirklich freier Entscheidung, und zwar nicht nur im Blick auf Eliten und Privilegierte, sondern für alle. Mit der Konkretisierung dieser Postulate erscheinen auch einzelne alternative Modelle und Aufrufe im Sinne eines „Mutes zum Experiment“, wie sie für die kirchliche Dimension z.B. in „Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance“<sup>13</sup> formuliert wurde. Karl Rahner hat auf fast allen Gebieten seiner Kirche und der Theologie sehr große Dienste geleistet. Für viele Bereiche ist dies noch nicht ausreichend bearbeitet

<sup>12</sup> Dazu immer noch Nikolaus SCHWERTFEGER: *Gnade und Welt. Zum Grundgefüge von Karl Rahners Theorie der „anonymen Christen“*. Freiburg i. Br. 1982 (Freiburger Theologische Studien. 123). – Digitale Ausgabe: <<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/4164/>>.

<sup>13</sup> Freiburg i. Br. 1972 (Herder-Bücherei. 446).

worden, z.B. für die Ökumene<sup>14</sup>, für das Gespräch mit den Naturwissenschaften<sup>15</sup>, für die Theologie der nichtchristlichen Religionen<sup>16</sup> und vieles mehr. Wir werden noch lange davon großen Nutzen haben.

Die schon genannte, mit zunehmendem Alter deutlicher werdende Dimension des „Politischen“ im weiteren Sinne in Rahners Denken geht einher mit einer zuweilen radikalen Kritik der „bürgerlichen“ Gesellschaft und erst recht einer „verbürgerlichten“ Religion sowie der „etablierten Parteien“. Eine genauere Verhältnisbestimmung dieser Äußerungen ist bis jetzt noch nicht in Angriff genommen, wie überhaupt die Erforschung und Bewertung der sozialetischen, gesellschaftstheoretischen und politischen Dimension von Rahners Denken mit seinen Quellen und seiner Wirkungsgeschichte noch nicht einmal begonnen hat. Es ist selbstverständlich, dass diese Optionen sich etwas mehr von der Mitte der Rahnerschen Theologie entfernen, auch wenn durchaus Verbindungslinien gegeben sind. Ihre Konsequenz ist in der vorgelegten Ausprägung nicht immer zwingend. Karl Rahner wusste, dass es hier legitime Alternativen gibt. Er hat im übrigen in den letzten Lebensjahren durch solche Äußerungen gewiss neue, vor allem auch junge Freunde gewonnen, aber auch alte verloren.

Karl Rahner ist und bleibt unbeschadet solcher Entwicklungen ein Mann der Kirche<sup>17</sup>. Dies war für ihn als Angehöriger der Gesellschaft Jesu nie fraglich, auch wenn er Anfechtungen ausgesetzt war und selbst das kritische Wort in der Kirche ergriff. Ich habe mehrfach dazu Stellung genommen<sup>18</sup>. Man muss mit Karl Rahners „Zwischenrufen“ zur Situation der Kirche nicht immer einverstanden sein, aber niemand kann ihm eine tiefe Liebe zur Kirche absprechen. Überhaupt ist es manchmal beschämend, wie einem der größten Theologen unseres Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet gelegentlich schon der gute Wille abgesprochen wird. Man kann und muss über solche unqualifizierten Äußerungen zur Tagesordnung übergehen. Am meisten widerlegt werden sie durch das Zeugnis vieler Menschen, ja mehrerer Generationen, die auch heute noch Karl Rahner für all das, was er geleistet hat, ein herzliches Vergelt's Gott zurufen. Ich möchte nur ein Zeugnis anführen, nämlich das von Albert Görres: „Karl Rahner hat für unzählige strapazierte Köpfe und wunde Herzen, für Legionen von Kirchengeschädigten und Gottesenttäuschten die helfenden Worte gefunden, die ihnen den verschütteten Zugang zu dem verlorenen Gott, zu seiner Schöpfung voller Fürchterlichkeiten, zur blutigen Geschichte und zu seinem quälenden Evangelium, zu seiner lastenden Kirche

---

<sup>14</sup> Vgl. die gesammelten Texte in K. RAHNER: *Einheit in Vielfalt*. Freiburg i. Br. 2002 (Sämtliche Werke. 27).

<sup>15</sup> Dazu wenig bekannte Zeugnisse in K. RAHNER: *Verantwortung der Theologie. Im Dialog mit Naturwissenschaften und Gesellschaftstheorie*. Freiburg i. Br. 2001 (Sämtliche Werke. 15).

<sup>16</sup> Zu dem gesamten Komplex vgl. Doris ZIEBRITZKI: *Legitime Heilswege*. Innsbruck 2002 (Innsbrucker theologische Studien. 61).

<sup>17</sup> Zu diesem konkreten Kirchenbild und den Auseinandersetzungen vgl. jetzt U. BENTZ, *Jetzt ist noch Kirche*, (Anm. 3).

<sup>18</sup> Vgl. K. LEHMANN: Karl Rahner und die Kirche. In: DERS. (Hrsg.): *Vor dem Geheimnis Gottes den Menschen verstehen*. München 1984, S. 120-135 [auch als Tondokument des Vortrags von 1984 unter <<http://www3.ub.uni-freiburg.de/?id=148>>]; DERS.: Das gelebte Zeugnis: Karl Rahner. In: *Dein Reich komme*. 89. *Deutscher Katholikentag Aachen 10.-14. September 1986. Dokumentation Teil I*. Paderborn 1987, S. 832-842.

wieder geöffnet und lieb gemacht haben. Er hat Traurige getröstet, Unwissende belehrt, Irrende zurechtgewiesen und Zweifelnden geraten. Er hat Friedlose auch versöhnt und in alledem das Höchste erreicht, was Psychotherapie nach Freuds Lehre überhaupt erreichen kann: Aussöhnung mit einer unerträglich scheinenden Wirklichkeit, Zustimmung zu allem, was der Zustimmung würdig ist; Auflehnung gegen alles, was nicht hingenommen werden darf.“<sup>19</sup>

#### IV.

Wenn große Menschen von uns gehen, entsteht nach ihrem Heimgang zunächst eine eigentümliche Erfahrung der Leere. Es ist nicht nur die Erkenntnis, dass einer fehlt, der für viele ein Meister des Denkens und ein ungewöhnlicher Seelsorger war. Das Ausbleiben seiner Wegweisungen und Zwischenrufe, die für ein halbes Jahrhundert nicht wegzudenken waren, haben eine Lücke hinterlassen, die nicht geschlossen werden kann. In diesem Sinne ist Karl Rahner einmalig und unersetzlich. So sehr wir uns sonst scheuen, solche Worte in den Mund zu nehmen, hier sind sie am Platz. Dies ist uns 105 Jahre nach seiner Geburt und 25 Jahre nach seinem Tod noch viel deutlicher geworden.

Karl Rahner ist jedoch in seinem Werk gegenwärtig. Das Gesamtwerk erscheint nun wie ein riesiges Gebirge, das sich weit ausdehnt und viele Gipfel und Täler zeigt. Dieses Werk gibt Zeugnis vom unermüdlichen Schaffen eines Mannes, der mehr als 50 Jahre seine ganze Kraft der vielfältigen Vertiefung des Glaubens der Kirche nicht nur in fast allen Disziplinen der Theologie, sondern auch auf sehr vielen Handlungsfeldern des menschlichen und kirchlichen Lebens geschenkt hat. Dieses Werk wird neu und staunend erschlossen von jungen Menschen und künftigen Generationen, die es nun mit ihren eigenen Fragen entdecken.

Es ist nicht wahr, dass Karl Rahner immer schwierig und schwer verständlich sei. Erfolgreiche Bücher wie „Von der Not und dem Segen des Gebetes“ sowie „Gebete des Lebens“ finden gerade wegen ihrer Einfachheit immer wieder begeisterte Leser. „Das große Kirchenjahr“ zeigt neu die geistliche Fruchtbarkeit Karl Rahners auch für die Begleitung der erneuerten Liturgie. Viele, die in den vergangenen Jahrzehnten nicht zuletzt durch Karl Rahners direktes und indirektes Einwirken zu einem geistlichen Beruf und zur Theologie gefunden haben, greifen immer wieder in Stunden der Entmutigung und auf der Suche nach kräftiger geistlicher Nahrung zu Texten, die für sie über lange Zeit Stütze und Halt waren. Viele aus diesen Generationen verdanken ihm das Finden ihrer Berufung und die Treue zu ihr, gerade auch im Alltag des Lebens. Die ganze Kirche hat darum Grund genug, Karl Rahner für seinen Dienst als theologischer und geistlicher Lehrer auch heute noch von ganzem Herzen zu danken.

Karl Rahner hat nach wie vor etwas zu sagen und regt auch wie jeder großer Denker zur Gegenrede an. Es gibt – Gott sei Dank – keinen abwegigen Rahner-Kult, der sich mehr mit seiner Person als mit seinem Werk beschäftigt, so sehr viele

---

<sup>19</sup> Albert GÖRRES: Wer ist Karl Rahner für mich?, Antwort eines Psychotherapeuten. In: Paul IMHOF – Hubert BIALLOWONS: *Karl Rahner. Bilder eines Lebens*. Freiburg i. Br. – Zürich 1985, S. 80.

Zeitzeugen das Leben und Wirken dieses selbstlos und eher verborgen arbeitenden Ordensmannes noch erhellen können. Karl Rahner ist auch keine Mumie geworden, die nur noch aus historischer Distanz betrachtet und nach allen Richtungen seziert wird. Dafür darf man freilich die Anstrengung des Begriffs und das strenge Denken nicht scheuen. Dieser Zugang über die zahlreichen Werke mit den unzähligen Verästelungen des Gedankens, die immer wieder einen neuen, freien Blick auf dieselbe Sache des Glaubens abgeben, ist unersetzlich und vereint auch wieder alle Freunde Karl Rahners, so verschieden sie auch sind.

Gewiss ist es notwendig, die Entstehung und den Verlauf von Rahners Denken durch minutiöse Untersuchungen genau zu verfolgen. Dies ist gerade auch in den letzten 25 Jahren seit seinem Tod gründlich geschehen und erfolgt immer noch. Viele Begriffe, die – nicht bei Rahner selbst – in der Theologie der letzten Jahrzehnte eher zum Jargon geworden sind, wie z.B. anthropologisch oder existential, werden sorgfältig untersucht. Dabei werden auch – wie sollte es anders sein – neben vielen kostbaren Einsichten Rahners einzelne Mehrdeutigkeiten und Brüche in seinen Gedanken festgestellt. Rahners Denken gibt im Einzelnen noch manche Rätsel auf, aber sein Denken selbst ist im Kern immer klar.

Das Gedenken an Karl Rahner erlaubt jedoch nicht nur einen Rückblick. Er steht lebendig in der Kirche und in der Gesellschaft von heute. Wenn man ihn – gewiss auch aus einem Abstand heraus – heute wieder liest, scheint er manchmal unserer Gegenwart noch näher zu sein als früher zu seiner Zeit. Es gibt gerade im Blick auf die Situation der Kirche heute in vielen Schriften Karl Rahners aus allen Jahrzehnten prophetische, ja geradezu visionäre Elemente, die der Orientierung heute dienen können. Damit ist nicht gesagt, dass man alles kritiklos übernehmen kann. Er hat jedoch z.B. die innere Not einer pluralistischen Gesellschaft, die Notwendigkeit des beständigen und ernsthaften Dialogs, die Situation der Christen in der wachsenden Diaspora und die Lage eines „Glaubens in winterlicher Zeit“ tiefer erkannt als die meisten Analysen, die heute feilgeboten werden. Es lohnt sich, Karl Rahner als einen unabhängigen Beobachter unserer Situation zu hören, der zugleich ein unbestechlicher, nüchterner Diagnostiker und ein Seelsorger ist, der viel Mut und Zuversicht in einer oft dürrtigen Situation ausstrahlt. Wer bei Karl Rahner in die Schule geht, bleibt nicht bei Wehleidigkeit, Selbstbespiegelung und Resignation stehen, sondern lässt sich immer wieder von „Sendung und Gnade“ erfassen.

Karl Rahner bleibt darum ein Vorbild für die Theologie und das Leben des Glaubens, weil er immer wieder auf die letzten Grundfragen stößt. Wir haben im Betrieb von Kirche und Theologie so viele sich manchmal schrecklich aufspreizende Spezialisten, dass man fast nichts mehr von der Leidenschaft der Suche nach Gott erkennt, die überhaupt der Grund ist, dass Menschen von religiösen und theologischen Fragen umhergetrieben werden. Karl Rahner konnte gerade an dieser Stelle auch ein abgründiger Schelm sein. Aber es war keine Ironie, wenn er für sich nur den Anspruch des „Dilettanten“ reklamierte. Er hatte Respekt vor der unübersehbaren Menge wissenschaftlicher Fachprobleme und fühlte sich manchmal – wie ich meine ganz zu Unrecht – ihnen gegenüber als ein Zwerg. Aber er wollte nicht auf die erste Aufgabe verzichten, die einen Theologen beschäftigt, nämlich das immer erneute Fragen und Suchen nach Gott, Jesus Christus und seiner Zusage des Heils für die Welt in den Sakramenten und in der Kirche. Von dieser Lei-

denschaft nach Gott her, die Karl Rahner auch als einen mystisch begabten Theologen auszeichnet, erscheinen manchmal die konkrete Geschichte und die sichtbare Institution wie aufgezehrt. Karl Rahner hat eine wachsende Sorge bewegt, dass diese nicht Gott selbst verdecken und verhüllen.

Ist dies einmal erkannt und angenommen, dann gibt es gewiss noch viele offene Fragen über das Verhältnis von Gott und Welt, Offenbarung und Geschichte, transzendentelem und kategorialem Moment der Wirklichkeit. Gerade hier wird philosophisch und theologisch neu angesetzt werden müssen. Karl Rahner wusste wohl um unvollendete Gedanken und auch um unaufgelöste Spannungen seines Denkens. Aber er hat sich gerade im Alter eher in diese Grenzen gefügt, vom Erreichten aus unermüdlich immer wieder überraschende Konsequenzen entfaltet und bewusst die bleibende Offenheit menschlichen Bemühens eingeräumt. Aber gerade darum hat er – auch außerhalb der dogmatischen Theologie – den Christen von heute und morgen, um die es ihm ganz entscheidend ging, unerhört viel zu sagen. Und dies gilt gerade für viele Themen, die heute weniger oder kaum mehr verhandelt, aber zweifellos eines Tages wiederentdeckt werden: von der guten Meinung, der Armut, dem Gehorsam, der Demut, dem Verzicht, dem Großmut, dem Gott-Suchen in allen Dingen, dem Risiko der Freiheit, der Gegenwart des Todes mitten im Leben, dem Fürbittgebet und der Notwendigkeit der Beichte. Hier gilt es, vieles wieder zu entdecken. Neue Generationen, die freilich eine erste Scheu des Zugangs überwinden müssen, werden hier manche Kostbarkeit finden, die in unserer Zeit verloren ging oder entstellt wurde. Karl Rahner ist ein Mann für morgen und auch für übermorgen.

Es gibt ein tiefes Geheimnis der Fruchtbarkeit eines geistig schöpferisch wirkenden Menschen nach seinem Tod. Wir haben es zu Beginn angesprochen. Eine Weile mag es so aussehen, als ob das meiste einer vergangenen Zeit angehört. Aber vielleicht ist dieser Rückzug vom bloß Aktuellen, das Karl Rahner nie gefangen nehmen konnte, der Anfang einer Verwandlung, die den wahren Rang sichtbar macht, dass nämlich das Werk eines Mannes weit über die Gegenwart hinaus denkwürdig bleibt und mitten in aller Endlichkeit etwas vom Glanz der Wahrheit leuchten lässt. Wir sind überzeugt, dass Karl Rahner dieses Licht der Wahrheit, das er ein Leben lang für andere und sich suchte, in Gott gefunden hat. Darin ist er als ein echter Lebe- und Lesemeister bleibendes Vorbild.

Es kommt mir immer wieder vor, dass Karl Rahner in den großen Lebensvollzügen und Aufgaben ein solches Vorbild ist. Er hat einen großen Mut zum Glauben und ist tief und leidenschaftlich davon überzeugt, dass dieser Glaube dem Menschen einen Reichtum schenkt, der durch nichts ersetzt werden kann. Gerade darum ist Karl Rahner auch überzeugt, dass das Denken immer wieder neu durch Suchen und Fragen die abgründigen Schätze von Glaube, Hoffnung und Liebe entdecken kann und heben hilft. Die Stätte, an der Gott alle Menschen zur Teilhabe an dieser seligmachenden Wahrheit einlädt, ist die Kirche, zu der Karl Rahner eine abgründige Liebe, aber auch ein sehr nüchternes Verhältnis hat. Er kennt die Größe der heiligen Kirche durch alle Jahrhunderte und zugleich das Elend, das wir selbst sind und schaffen. Zugleich ruft er immer wieder auf zur Sendung, die das Evangelium von der Versöhnung mit Gott und der Menschen untereinander unermüdlich und

unablässig in unsere Welt hineinruft, bis wir ihn von Angesicht zu Angesicht schauen dürfen.

Was wünsche ich mir am meisten im Blick auf eine künftige Rezeption von Karl Rahners Theologie? Dies betrifft den inneren Zusammenhang von Suche Gottes, Erfahrung der Gnade und die Kirche als Ort der Gnade und der Sendung. Oft fallen diese drei Dimensionen im Verständnis Rahners etwas auseinander. Man hat oft nicht den langen Atem, um die leidenschaftliche Suche nach Gott als Urgrund, die Offenbarung Gottes in Jesus Christus mit ihrer Zuwendung zur ganzen Welt und allen Menschen sowie die Kirche als reales „Sakrament des Heils der Welt“ in ihrer inneren Zusammengehörigkeit und Bewegung wahrzunehmen<sup>20</sup>. Viele Einwände gegen Karl Rahners Theologie rühren davon her, dass man diese innere Synthese, die vor allem auch von der zentralen Stellung der Gnadenerfahrung<sup>21</sup> bestimmt wird, nicht genügend in den Blick bekommt. Außerdem hat dies auch viele Konsequenzen für den theologischen Ort und den Sinn von Kirche<sup>22</sup>.

Eine solche Synthese ist die Aufgabe der Theologie und der Verkündigung zu allen Zeiten. Darum ist uns Karl Rahner so kostbar, weil er diese Wahrheit immer wieder in ihrer Tiefe und Schönheit ausgelotet hat. Darum hat er aber auch immer wieder den Menschen, uns selbst und die Abgründe unserer Gegenwart getroffen und zugleich Wege zur Heilung aufgezeigt.

---

<sup>20</sup> Vgl. dazu in Ansätzen K. LEHMANN: Karl Rahner und die Kirche (Anm. 18); DERS.: Karl Rahner als Interpret des Katholischen. In: *zur debatte: Themen der Katholischen Akademie in Bayern* 34 (2004), Heft 3, S. 1-4 (verkürzter Text, der gesamte Text wird noch veröffentlicht).

<sup>21</sup> Von Anfang an habe ich auf die Gnadenerfahrung als innere Mitte der Theologie Karl Rahners aufmerksam gemacht, vgl. K. LEHMANN: Karl Rahner. In: *Bilanz der Theologie im 20. Jahrhundert. Bahnbrechende Theologen*. Hrsg. von Herbert VORGRIMLER – Robert VANDER GUCHT. Freiburg i. Br. 1970, S. 143-181, bes. 166 f. (Lit.). Vgl. dazu auch Karl Rahner: Ein Portrait. In: *Rechenschaft des Glaubens. Karl Rahner-Lesebuch*. Hrsg. von K. LEHMANN – A. RAFFELT. Zürich – Freiburg i. Br. 1979 u.ö., S. 13-53. Aktualisierte Sonderausgabe unter dem Titel: *Karl-Rahner-Lesebuch*. Freiburg i. Br. 2004, S. 13-56. – Dieses Verständnis Karl Rahners ist oft aufgenommen, aber nur gelegentlich fortgeführt worden. Deshalb ist im Zug des Erscheinens der Sämtlichen Werke eine baldige Publikation der bisher nicht veröffentlichten Vorlesung Karl Rahners über die Gnade wünschenswert und geradezu dringlich für ein weiteres vertieftes Verständnis Karl Rahners.

<sup>22</sup> Vgl. nun die Darstellungen von U. BENTZ: *Jetzt ist noch Kirche*, S. 15ff., 299ff., 511ff.



Karl Kardinal Lehmann mit Erzbischof Reinhard Marx

# Was bleibt von Karl Rahner?



Karl Rahner – Sämtliche Werke – Stand Frühjahr 2009<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Das Foto veranschaulicht, wie stark die Ausgabe bereits den Textbestand der „Schriften zur Theologie“ nebst den übrigen Monographien Karl Rahners überschreitet.

# Ein Lebenswerk erschlossen. Zum Stand der Edition sämtlicher Werke Karl Rahners

Andreas R. Batlogg SJ – Albert Raffelt

## Gesamtausgaben von Theologen

Eine Gesamtausgabe für einen deutschsprachigen Theologen ist keine alltägliche Sache<sup>1</sup>. Für Karl Barth ist seit über dreißig Jahren eine solche im Entstehen<sup>2</sup>; Paul Tillichs „Gesammelte Werke“<sup>3</sup> haben zwar das „sämtliche“ nicht im Titel, gehen aber zusammen mit den Ergänzungsbänden, in denen jetzt Vorlesungen ediert werden, doch einer solchen entgegen. Das wesentlich schmalere Werk Dietrich Bonhoeffers wurde nach den vorangehenden Sammeleditionen in den „Werken“ ediert, die hier zu nennen sind<sup>4</sup>. Eine Sonderstellung nehmen wohl Friedrich Schleiermacher und Ernst Troeltsch ein, die wohl die einzigen deutschsprachigen Theologen sind, die es zu einer historisch-kritischen Ausgabe gebracht haben, die allerdings jeweils auch noch nicht abgeschlossen sind<sup>5</sup>. Man könnte zwar noch einige größere Ausgaben „gesammelter Schriften“ bei anderen Autoren nennen, aber m.W. keine Gesamtausgabe. – Als Ankündigung sei der Vollständigkeit halber noch die Werkausgabe der Dorothee Sölle im Kreuz-Verlag genannt<sup>6</sup>. Auf katholischer Seite war vor Beginn der Rahner-Gesamtausgabe nicht so viel heranzutragen. Zu „Gesammelten Schriften“ hat es Matthias Joseph Scheeben gebracht<sup>7</sup>. Die kontinuierliche Wiederveröffentlichung von Werken Romano Guardinis führte zwar zunächst zu keiner eigentlich neuen Ausgabe, aber doch zu einer umfassenden Wiederveröffentlichung, die angesichts der Werkstruktur bei Guardini

---

<sup>1</sup> Im folgenden sind die Gesamtausgaben der Reformatoren nicht berücksichtigt. Diese unterliegen anderen Voraussetzungen als die hier anzuführen „spätneuzeitlichen“ Ausgaben. Zudem ist die eigentliche Fachtheologie hier weithin auf Latein abgehandelt.

<sup>2</sup> Karl BARTH: *Gesamtausgabe*. Im Auftrag der Karl Barth-Stiftung hrsg. von HINRICH STOEVE-SANDT. Zürich : Theologischer Verlag, 1971ff., bislang über 40 Bde., teils in mehreren Auflagen.

<sup>3</sup> Paul TILLICH: *Gesammelte Werke* / Hrsg. von Renate ALBRECHT. Stuttgart : Evangelisches Verlags-Werk, 1959ff., jetzt Berlin : de Gruyter, bislang über 30 Bde., teils in mehreren Auflagen.

<sup>4</sup> Dietrich BONHOEFFER: *Werke* / Hrsg. von Eberhard BETHGE u.a. München : Kaiser, 17 Bde. 1986-1999 und Ergänzungsband 1995.

<sup>5</sup> Friedrich SCHLEIERMACHER: *Kritische Gesamtausgabe* / Hrsg. von Hans-Joachim BIRKNER ... Berlin : de Gruyter, 1980ff., bislang über 30 Bde. – Ernst TROELTSCH: *Kritische Gesamtausgabe* / Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hrsg. von Friedrich Wilhelm GRAF ... Berlin : de Gruyter, 1998ff., bislang 9 Bde.

<sup>6</sup> *Gesammelte Werke*. 9 Bde. Stuttgart : Kreuz-Verlag, 2006-2009.

<sup>7</sup> Matthias Joseph SCHEEBEN: *Gesammelte Schriften*. Freiburg i.Br. : Herder, 8 Bde. 1949-1967.

angemessen zu sein scheint<sup>8</sup>. Durch die Sammlung von Aufsätzen, Paratexten (Vorworte etc.) und kleineren Werken in der auf 4 Bände geplanten Sammlung „Wurzeln eines großen Lebenswerks“<sup>9</sup> ist dies aber ergänzt und praktisch eine Gesamtausgabe erreicht.

Hans Urs von Balthasar hat gewissermaßen selbst für sein Monument gesorgt, indem er den Großteil seines Werkes in seinem eigenen Verlag publiziert hat<sup>10</sup> und dort wohl auch die Rechte für sein übriges Schrifttum verankert hat, so daß angesichts kontinuierlicher Neuveröffentlichungen – vielfach auch im schönen roten Ganzleinen – eine solche Ausgabe für die Monographien Balthasars im Entstehen ist, wenn auch nicht unter diesem Etikett<sup>11</sup>. Allerdings fallen bislang viele kleine Publikationen durch das Raster, weshalb die Werk-Rezeption doch wesentlich behindert ist und die Gedankenwege und Brüche nur mit Mühe wahrzunehmen sind<sup>12</sup>.

Wenn man auf die *katholische* Theologie international sieht, so ist es mit Theologen des 20. Jahrhunderts in anderen modernen Sprachen nicht viel zu ergänzen. „Collected works“ erschienen von Bernhard J. F. Lonergan<sup>13</sup>. Und vor allem die monumentale italienische und danach auch französische Gesamtausgabe Henri de Lubacs wären hier zu nennen<sup>14</sup>. Aber damit ist der Rahmen wohl schon ziemlich abgesteckt.

Auf diesem Hintergrund sind die „Sämtlichen Werke“ Karl Rahners zu situieren<sup>15</sup>. Inzwischen sind allerdings mindestens drei Ausgaben katholischer Theologen zu ergänzen: Von Bernhard Welte erscheinen die bereits fast abgeschlossenen „Gesammelten Schriften“<sup>16</sup>, die doch eine Art Gesamtausgabe darstellen, allerdings eher „technische“ Beiträge wie Rezensionen nicht dokumentieren; von Walter Kasper ist unter demselben Titel eine auf 17 Bde. geplante Ausgabe begonnen wor-

---

<sup>8</sup> Romano Guardini: *WERKE* / Hrsg. von Franz HENRICH im Auftrag des Sachverständigenkomitees für den Literarischen Nachlaß Guardinis bei der Katholischen Akademie in Bayern. Mainz : Matthias-Grünwald-Verlag – Paderborn : Schöningh, über 40 Bde., viele Neuauflagen, dazu kleinere Schriften in der Reihe der Topos-Taschenbücher.

<sup>9</sup> Mainz : Matthias Grünwald – Paderborn : Schöningh, 2000-2003.

<sup>10</sup> Im Johannes-Verlag, vormals Einsiedeln, der jetzt als „Johannes Verlag Einsiedeln“ in Freiburg i.Br. firmiert.

<sup>11</sup> Sie wird hoffentlich auch bald dringend wiederersehnte Werke wie *Die Gottesfrage des heutigen Menschen* umfassen, die Balthasar zur Lebzeiten dem deutschen Leser vorenthalten, auf Französisch aber doch veröffentlicht hat, so daß seine Distanz zu dem schönen Buch nicht allzu groß gewesen sein kann.

<sup>12</sup> Vgl. etwa die Texte, die abgedruckt sind in: Manfred LOCHBRUNNER: *Analogia Caritatis. Darstellung und Deutung der Theologie Hans Urs von Balthasars*. Freiburg i. Br. : Herder, 1981 (Freiburger theologische Studien. 120).

<sup>13</sup> Bernard J. LONERGAN: *Collected works*. Toronto : Univ. of Toronto Press, 1990ff., bislang 14 Bde.

<sup>14</sup> Henri DE LUBAC: *Œuvres complètes* / Éd. par Georges CHANTRAINE ... Paris : Éditions du Cerf, 1998ff., bislang 17 Bde. und schon vorher : Henri DE LUBAC: *Opera omnia* / a cura di Elio GUERRIERO. Milano : Jaca book, 1978ff., über 40 Bde., teils schon Neuauflagen.

<sup>15</sup> Vgl. auch den in apologetischer Absicht gegen die Kritik Max Secklers geschriebenen Aufsatz: Was will die Karl Rahner-Gesamtausgabe? In: *Zeitschrift für katholische Theologie* 121 (1999), S. 413-430. – Digitaler Sonderdruck: <<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/1693/>>.

<sup>16</sup> Freiburg i.Br. : Herder, 2006ff. Bislang 14 Bde.

den<sup>17</sup> und auf 16 Bände sind die *Gesammelten Schriften* von Joseph Ratzinger (Benedikt XVI.) angelegt<sup>18</sup>, die freilich noch weniger das Epitheton „Gesamtausgabe“ beanspruchen können, da nicht ersichtlich ist, aus welchen Gründen manche Texte nicht abgedruckt werden.

Zu ergänzen ist ferner – seltener Fall der Ausgabe eines Vertreters der historischen Theologie – die doch erheblich umfangreiche Ausgabe *Ausgewählte Schriften* von Erik Peterson, die gewissermaßen auch wiederum mehr als eine „Gesamtausgabe“ ist, da sie viel unpubliziertes Schrifttum enthält<sup>19</sup>.

## Werkstruktur

Die genannten Ausgaben sind durchaus unterschiedlich angelegt und zeigen schon, daß es *den* Typus Gesamtausgabe nicht geben kann. Eine Gesamtausgabe wird man immer sinnvollerweise nach der Werkstruktur ausrichten. Die Beispiele Guardini und von Balthasar weisen etwa eine ganze andere Publikationspraxis als diejenige Rahners auf. Bei Guardini ist sie durchweg monographisch angelegt, wobei die Bände vielfach aus Vorlesungen hervorgegangen sind. Die Veröffentlichung hat – vergleichbar einer musikalischen Komposition – sozusagen „Kunstwerkcharakter“ und ist deshalb von Guardini im allgemeinen auch nicht mehr überarbeitet worden<sup>20</sup>.

Hans Urs von Balthasar hat vor allem auf seine monumentale Triologie hingearbeitet, in die ja auch frühere Arbeiten aufgegangen sind (die Logik<sup>21</sup>), die Aufsatzbände haben Ergänzungscharakter. Zieht man die Übersetzungen, Auswahlausgaben etc. heran, so kommt ein ganz eigener Zug hinzu, der dieses Werk schon auch der Quantität des Geleisteten her als ganz ungewöhnlich ausweist. Auch hier ist aber zentral eine „monographische“ Publikationspraxis<sup>22</sup>. Allerdings kommt hier noch die Unterdrückung des Dokumentarischen durch die Verfügung Balthasars und das getreue Ausführen der Johannes-Gemeinschaft hinzu, so daß bislang nur eine Zusatzreihe früher Schriften herausgekommen ist.

Bei Karl Rahner ist manches anders. Unter quantitativem Gesichtspunkt ist Karl Rahners Schrifttum immer schon mit Verblüffung betrachtet worden, umfaßte seine Bibliographie an seinem Lebensende doch über 4.000 Nummern. Dies reduziert sich allerdings, wenn man Übersetzungen und Wiederveröffentlichungen abzieht, ganz erheblich. Eine nur die Originalveröffentlichungen, die Wiederveröffentlichun-

<sup>17</sup> Freiburg i.Br. : Herder, 2007ff.

<sup>18</sup> Freiburg i.Br. : Herder, 2008ff.

<sup>19</sup> Erik PETERSON: *Ausgewählte Schriften* / Hrsg. von Barbara NICHTWEISS. Würzburg : Echter, 1994ff. Bislang 7 Bde.

<sup>20</sup> Aufschlußreich sind Guardinis Angaben zu seiner Arbeitsweise in R. GUARDINI: *Berichte über mein Leben. Autobiographie Aufzeichnungen* / Aus dem Nachlaß hrsg. von Franz HENRICH. Düsseldorf : Patmos-Verlag, 1984 (Schriften der Katholischen Akademie in Bayern. 116).

<sup>21</sup> *Wahrheit der Welt*. Einsiedeln : Benziger, 1947 (Wahrheit. 1), die zweite Auflage ist: *Theologik*. Bd. 1. Einsiedeln : Johannes-Verlag, 1985.

<sup>22</sup> Vgl. Hans Urs VON BALTHASAR: *Bibliographie 1925-1990* / Neu bearbeitet und ergänzt von Cornelia CAPOI. Freiburg : Johannes Verlag Einsiedeln, 1990.

gen in Aufsatzbänden, nicht aber Nachdrucke in anderen Publikationsorganen, Neuauflagen etc. umfassende Bibliographie umfaßt etwa 1.700 Nummern<sup>23</sup>, Diese Zahlenspiele lassen sich wiederum relativieren, da es auch hier Teilübernahmen gibt, so wenn Rahner Lexikonartikel unter Übernahme älterer Artikel ausarbeitet (vom „Grossen Herder“, über das „Kleine theologische Wörterbuch“, das „Lexikon für Theologie und Kirche“ bis „Sacramentum mundi“: SW 17), Aufsätze in andere Schriften aufgehen (der „Grundkurs des Glaubens“ ist ein Beispiel dafür: SW 26) usw. Allerdings bleibt auch dann immer noch eine erstaunliche Vielfalt an Titeln.

Diese entsteht wesentlich dadurch, daß sehr viele kürzere Texte in dem Werkcorpus enthalten sind. Diese Werkstruktur ist nicht „naturegegeben“. Die Verwunderung etwa von Alister McGrath, daß ein Theologe nur durch *Aufsätze* solch eine Wirkung erzielen konnte<sup>24</sup> ist insofern nicht ganz wirklichkeitsgerecht, als Rahners Denken von einer großen und erstaunlichen systematisch-zusammenfassenden Kraft ist, die sich durchaus auch in großen Monographien hätte ausdrücken können und ja auch so begonnen hat mit den frühen philosophischen Arbeiten (SW 2, SW 4) und dem Handbuch der patristischen Spiritualität „Askese und Mystik in der Väterzeit“ (SW 3 – auch wenn dies nur eine Übersetzung, Bearbeitung und Ergänzung ist). Die Planung ging ja auch weiter in Richtung auf eine große wissenschaftliche Dogmatik im Verlag Herder, für die bereits ein Verlagsvertrag vorlag, was im Editionsbericht zu SW 4 dokumentiert ist.

Die anlaßbezogene Arbeitsweise Karl Rahners ist einer der wesentlichen Gründe dafür, daß sich die Werkstruktur anders entwickelte. Aber auch von diesem Punkt aus ist dies noch nicht *notwendig* so geworden. Hätte Rahner etwa seine im Umkreis und auch zur Verteidigung des Mariendogmas von 1950 geschriebene Mariologie vorlegen dürfen<sup>25</sup>, wäre eine weitere umfangreiche „anlaßbedingte“ Monographie von ihm erschienen. Die Aufgabe des Dogmatik-Projekts, das der Verlag Herder mit dem Rahner befreundeten Lektor Robert Scherer in den 50<sup>er</sup> immer noch erwartete, dürfte die entscheidende Zäsur sein. Die Publikation der „Schriften zur Theologie“ – die Herder aus diesem Grunde als Konkurrenzprodukt nicht verlegen wollte – war wohl der wesentliche Schritt dahin, durch Aufsatzpublikationen die eigene Theologie zu verbreiten.

Dazu kommt das ungewöhnliche wissenschaftsorganisatorische Engagement Karl Rahners, das sich im gleichen Jahrzehnt zum einen in der intensiven konzeptionellen Arbeit und eigenen publizistischen Betätigung beim „Lexikon für Theologie und Kirche“ (und in der Lexikonarbeit überhaupt) zeigt (SW 17), zum anderen in der Herausgabe der Schriftenreihe „Quaestiones disputatae“, wiederum mit vielen ei-

---

<sup>23</sup> Vgl. unter <<http://www.ub.uni-freiburg.de/referate/04/rahner/rahmersc.htm>> die Zusammenstellung.

<sup>24</sup> Alister McGRATH: *Christian theology. An introduction*. Cambridge, Mass. : Blackwell, <sup>2</sup>1997, S. 110: „The most significant source for Rahner’s thought is not a substantial work of dogmatic theology, but a relatively loose and unstructured collection of essays... These essays... bring out the way in which a relatively unsystematic approach to theology can nevertheless give rise to a coherent theological program.“. Vgl. aber die Ergänzung in der deutschen Ausgabe: DERS.: *Der Weg der christlichen Theologie*. München : Beck, 1997, S. 125.

<sup>25</sup> Die Veröffentlichung ist in SW 9 vorgenommen. Auf die Frage, warum diese Veröffentlichung ursprünglich nicht durchgeführt werden konnte bzw. ob sie mit etwas Diplomatie nicht doch möglich gewesen wäre, braucht hier nicht eingegangen zu werden.

genen Beiträgen, schließlich in der Beteiligung am „Handbuch der Pastoraltheologie“, (wo übrigens Rahners eigener Anteil den Umfang einer höchst stattlichen Monographie hat: SW 19). Hans Urs von Balthasar hat sein Unverständnis für diese Arbeit im Artikel zum 60. Geburtstag so formuliert: „Die großen Maschinen haben sich auch Rahners bemächtigt, und ihn (nolens? volens?) in Wörterbücher, mehrere Lexika, riesige Dogmatikpläne, Entwürfe von interkontinentalen Zeitschriften, und was die heutige technische Phantasie noch aushecken mag, hineinverfilzt.“<sup>26</sup> Man wird hier das *volens* unterstreichen dürfen, weil Rahner fast von Anfang sich bewußt in solche Projekte hineinbegeben hat<sup>27</sup>.

Nimmt man noch die Beteiligung an wissenschaftlichen Organisationen wie der Görres- und der Paulus-Gesellschaft mit ihren Dialogen zwischen Theologie und Naturwissenschaft und später dem Marxismus hinzu (SW 15) oder auch den Ökumenischen Arbeitskreis Evangelischer und Katholischer Theologen (Hinweise im Editionsbericht zu SW 27), so wird deutlich, daß Rahner schon vor dem Zweiten Vatikanum eine ganz spezifische Art entwickelt hat, seine Theologie bzw. eine sich erneuernde katholische (Schul-)Theologie<sup>28</sup> publizistisch zu verbreiten, wozu dann noch ein starkes Bemühen um die Veröffentlichung spiritueller Schrifttums kam.

## Interessenprofil

Eine noch wichtigere Ausweitung des Rahnerschen Schrifttums ließe sich vielleicht unter dem Stichwort „Interessenprofil“ bezeichnen. Es nicht nur die anlaßbezogene Publikationsweise und der Blick auf die Bedeutung von Schulmaterialien oder die wissenschaftsorganisatorische Sicht, die das Werk Rahners prägen. Ein dogmatischer Theologe könnte sich auch unter diesen Rücksichten thematisch stärker beschränken.

Das Interessenprofil Rahners geht aber von Anfang an über die bloß schulmäßige Dogmatik hinaus. Ein Systematiker mag noch die Grundlagen des geistlichen Lebens – klassisch ein Teil der Moraltheologie – oder auch die „Theorie“ der Pastoral in sein Denken einbeziehen. Rahner geht aber weiter. Er ist auch ein geistlicher Autor. Er nimmt pastoraltheologische Initiativen wahr und engagiert sich in ihnen – etwa die „Betriebspastoral“. Dies führt ihn – Udo Bentz hat das u.a. dokumentiert – schon relativ früh zu Konflikten mit den Ordensoberen.

---

<sup>26</sup> Der Text ist bei M. LOCHBRUNNER: *Analogia Caritatis*, S. 123 zugänglich.

<sup>27</sup> Vgl. etwa die vermutlich von ihm stammenden Aussagen im sog. „Wiener Memorandum“ (SW 4).

<sup>28</sup> Dieser Punkt scheint mir ganz zentral zu sein. Am Beispiel: In der Diskussion um die *nouvelle théologie* nimmt Rahner bewußt vom Standpunkt der „nachtridentinischen Schultheologie“ Stellung (Antwort [Ein Weg zur Bestimmung der Verhältnisses von Natur und Gnade]. In: *Orientierung* 14 [1950], S. 141-145, hier 141). Seine ganze Mühe geht wesentlich darauf, mit den Denkmitteln der „Schule“ die Theologie zu erneuern. Die heutige Diskussion Rahners konstruiert manchmal eine Problemgeschichte im luftleeren Raum, die den Bedingungen dieses Denkens überhaupt nicht gerecht werden kann. Ein weiteres Beispiel: Noch am Ende seiner Lehrtätigkeit als Dogmatiker in Münster war der – schon für damalige Studenten schwer verdauliche – *Grundriß der Dogmatik* von Ludwig OTT primäres Referenzmittel.

Mit dem weltweiten Ruf Rahners weitet sich auch seine Wahrnehmung – und das Angesprochenwerden – auf neue Themen aus. Die zeitkritischen (kirchenkritischen) Stellungnahmen nehmen zu. Rahner wird kein „Kirchenpolitiker“ (man darf ihm dafür wohl das taktische Interesse absprechen), aber er äußert sich deutlich zu allen relevanten Fragen des deutschen Katholizismus, des christlichen Lebens und der Weltkirche: von der Frage der rechten Struktur einer nationalen Synode, dem Reformprogramm, das auf ihrer Agenda stehen sollte, der Erlaubtheit der Atomwaffen, der Beurteilung des Schismas des Erzbischofs Lefèbvre, der Beurteilung der Theologie der Befreiung, der Frage, ob das ökumenische Bemühen in der katholischen Kirche nicht zu gering ist uam. Die Themen und ihre manchmal unerwartete Aktualität 25 Jahre nach Rahners Tod haben wohl gezeigt, daß hier keine l'art-pour-l'art-Theologie getrieben wurde – so sehr Rahner strenges theologisches Denken schätzte und z.B. auch immer die neuscholastische Schultheologie unter dieser Rücksicht in Schutz genommen hatte (wiederum ganz anders als Hans Urs von Balthasar, der von der „Wüste“ dieser Theologie sprach). Da wir gerade an den Editionen aus dieser späten Zeit arbeiten, darf wohl hinzugefügt werden, daß viele dieser angeblich bloßen „Gelegenheitstexte“ erstaunlich aktuell und vor allem immer – oder zumindest meist, es gibt auch einige peripherere Leserbriefe o.ä. – tief Sinnig und theologisch durchdacht sind.

## Chronologisch oder systematisch?

Angesichts dieses Werk-Corpus stellte sich die Frage, wie man es übersichtlich in einer Gesamtausgabe darstellen kann. Oder vorab: Hätte nicht die Möglichkeit bestanden, die Originalpublikationsform vor allem bei den Aufsatzbänden beizubehalten und alles andere „irgendwie“ zu sammeln? Dagegen spricht folgendes: Die zentralen Sammlungen der „Schriften zur Theologie“ (dazu vor allem noch „Sendung und Gnade“, später viele Sammelbände, teils gleich als Taschenbücher) sind selbst schon für denjenigen, der nicht mehr ihre Genese miterlebt hat, ein schwer überschaubares und auch in den späteren Bänden der „Schriften zur Theologie“ immer unübersichtlicheres Konglomerat. Die frühen Unterscheidungen Rahners etwa zwischen wissenschaftlich-theologischen (dogmatischen) (STh 1, 2, 4-6, 8-10), historischen (STh 11) Aufsätzen, spirituellen Schriften (STh 3 und 7), pastoral-theologischen Arbeiten (mit dem Sammelband „Sendung und Gnade“) ist von ihm selbst bzw. seinen Mitarbeitern nicht mehr beibehalten worden. Schließlich gibt es auch in den STh Überschneidungen und Dubletten<sup>29</sup>, die eine Ausgabe sinnvollerweise deutlich machen sollte.

---

<sup>29</sup> Vgl. etwa die editorischen Anmerkungen in SW 27, S. 493ff. zum Aufsatz „Einige Probleme des Ökumenismus heute“ aus STh 10, der als bloßer Auszug aus der skandinavischen Vorlesungsreihe „Zur Theologie des ökumenischen Gesprächs“ aus STh 9 hier ausgeschieden und nur in den Anmerkungen dokumentiert worden ist. Komplexer ist etwa das Verhältnis von „Das neue Bild der Kirche“ (STh 8) zu „Dogmatische Randbemerkungen zur ‚Kirchenfrömmigkeit‘“ (STh 5). Es ließen sich andere Beispiele nennen.

Eine Neuordnung als Grundlage der SW war daher nötig. Bei den beiden Grundmöglichkeiten, die Ausgabe primär systematisch oder primär chronologisch anzulegen, hat man sich für die zweite entschieden. Da – wie man leicht beim Durchsehen der Bibliographie Rahners feststellen kann – eine reine Chronologie aber zur völligen Unübersichtlichkeit führen würde, hat man das Werk in vier große Werkperioden untergliedert und in diesen die thematischen Komplexe zusammengekommen, die im günstigsten Fall (etwa beim „Handbuch der Pastoraltheologie“, vgl. SW 19) ein einzelnes genau definierbares, wenn auch über einen gewissen Zeitraum – in den auch parallele Arbeiten fallen – sich erstreckendes Arbeitsprojekt umfassen, im allgemeinen aber eher die thematische Zusammenfassung mehrerer solcher konkreter Unternehmen oder Ausrichtungen sind. Schließlich erwies es sich als nötig, in vielen Fällen die Periodisierung der vier Zeitspannen zu überschreiten und – wo nötig – die Auswahl auf zwei Perioden auszuweiten. Das betrifft etwa die Arbeit in der Paulus-Gesellschaft, die sich länger hinzieht (SW 15), aber auch die Lexikonarbeit (SW 17) oder die die beiden letzten Perioden umfassenden Schriften zur ökumenischen Theologie im engeren Sinne (SW 27). Drittens hat man sich zudem entschlossen, Parerga wie Kurzrezensionen, Vorworte etc. lieber sachlich den Komplexen zuzuordnen als sie periodengerecht eher zu „verstecken“. Sodann gibt es das Problem, daß Rahners eigene Publikationen Texte mehrerer Perioden umfassen (der „Grundkurs“ in SW 26, aber auch der als „Monographie“ in die Ausgabe übernommene Priester-Band „Knechte Christi“; er erscheint in SW 20).

Dies klingt vielleicht komplizierter, als es sich in den Bänden auswirkt, zeigt aber, daß in der Ausgabe der Versuch gemacht wird, die doch recht komplexe Werkgenese sachgerecht zu dokumentieren. Daß die kritische Bibliographie am Ende der Ausgabe als unentbehrliches Hilfsmittel vorhanden sein muß, die wiederum möglichst die exakte Chronologie wie auch wohl eine sachlich-systematische Einordnung bietet muß, versteht sich von selbst. Die unten zu besprechende Digitalisierung des Materials bietet weitere Möglichkeiten für das Gesamtprojekt und seine Aufschlüsselung.

## Bisher erschienene Bände

Einige kurze Erläuterungen sollen nun zu den bisher erschienenen Bänden in der Reihenfolge ihres Erscheinens folgen:

SW 19: *Selbstvollzug der Kirche. Ekklesiologische Grundlegung praktischer Theologie*. Bearbeitet von Karl H. NEUFELD. 1995

Die *Sämtlichen Werke* wurden 1995 mit dem Band 19 eröffnet, der – mit Ergänzungen – einen geschlossenen Komplex umfaßt, die umfangreichen Beiträge, die Karl Rahner im „Handbuch der Pastoraltheologie“<sup>30</sup> veröffentlicht hat. Der Band dokumentiert darüber hinaus auch Aspekte der Planung dieses Unternehmens.

---

<sup>30</sup> Hrsg. von Franz Xaver ARNOLD – Karl RAHNER – Viktor SCHURR – Leonhard M. WEBER, erschienen in 5 Bänden im Verlag Herder von 1964-1972.

Der Eröffnungsband wurde von K.-H. Neufeld editorisch betreut, der ihm auch eine Einführung in das Gesamtprojekt vorangestellt hat.

SW 2: *Geist in Welt. Philosophische Schriften*. Bearbeitet von Albert RAFFELT. 1996 Die Neuedition der den Haupttitel liefernden Schrift Rahners, seiner bei Martin Honacker geplanten philosophischen Dissertation, die er bekanntlich nach kritischen Äußerungen des Doktorvaters nicht mehr einreichte, mußte gleichzeitig die Änderungen in der Neuausgabe, die Johann Baptist Metz im Auftrag Rahners durchgeführt hat, kenntlich machen<sup>31</sup>. Die Ausgabe bietet daneben ein frühes Dokument des Maréchal-Studiums, das für Rahner prägend war und im Studienumkreis Rahners (wie Max Müller bestätigte) auch bekannt war und im übrigen schon in der Maréchal-Darstellung von Wingendorf<sup>32</sup> verwendet war, was im Dank Wingendorfs an Rahner kenntlich, aber in der Rahner-Forschung wohl zu wenig wahrgenommen war. Die weiteren unveröffentlichten Beigaben aus dieser Zeit – Seminarprotokolle bei Heidegger etwa oder später Vorträge über und Exzerpte zu Heidegger – konkretisieren das damalige Umfeld Rahners und lassen auch die späten Äußerungen Rahners über Heidegger – das außerordentliche Lob des *Lehrers*<sup>33</sup> wie die Aussage, die den *theologischen* Einfluß Heideggers bestreitet<sup>34</sup> – in ihrem Recht und ihrer Grenze sehen. Der französische Heidegger-Aufsatz von 1940 (in der französischen Jesuitenzeitschrift RSR damals unter dem Namen des bekannteren Bruders Hugo veröffentlicht<sup>35</sup>) ist im übrigen hier erstmals wieder zugänglich gemacht worden.

SW 4: *Hörer des Wortes. Schriften zur Religionsphilosophie und zur Grundlegung der Theologie*. Bearbeitet von Albert RAFFELT. 1997

Bei diesem Band liefert wieder eine Monographie Rahners den Haupttitel, „Hörer des Wortes“, die Vorlesungen bei den Salzburger Hochschulwochen von 1937. Die gewählte Anlageform der Ausgabe macht es möglich, hier auch die übrigen Texte aus diesem Kontext bis hin zur Predigt bei diesen Hochschulwochen zu edieren. Die Texte stammen aus der Zeit, in der der wissenschaftliche Lebensweg Rahners

---

<sup>31</sup> Nach den Erfahrungen mit SW 4 würde ich heute darauf dringen, diese Änderungen im Parallel-Druck kenntlich zu machen, da sie in den editorischen Anmerkungen doch eher übersehen werden können.

<sup>32</sup> Engelbert WINGENDORF: *Das Dynamische in der menschlichen Erkenntnis*. Bonn : Hanstein, 1939 (Grenzfragen zwischen Theologie und Philosophie. 15). Dieser dankt S. X für „die vorzügliche, handschriftliche Übertragung des betr. Kapitels M[aréchal]s ... in einem unveröffentlichten Artikel des Titels ‘Die Grundlagen einer Erkenntnistheorie bei J. Maréchal’“.

<sup>33</sup> „... daß er zwar viele gute Schulmeister des mündlichen Wortes hatte, aber doch nur einen, den er als seinen Lehrer verehren kann, eben Martin Heidegger“, so Martin Heidegger im Zeugnis von Karl Rahner. In: Richard WISSER (Hrsg.): *Martin Heidegger im Gespräch*. Freiburg – München 1970, S. 48-50, hier 48 (jetzt SW 22/2, S. 684).

<sup>34</sup> Vgl. etwa K. RAHNER: *Im Gespräch*. Bd. 2. München : Kösel, 1983, S. 151 (jetzt SW 31, S. 247).

<sup>35</sup> Nicht die einzige Verwechslung. Selbst in Hugo RAHNER'S *Theologie der Verkündigung*. Freiburg i. Br. : Herder, 1939 ist S. 196 eine Rezension Karls unter Hugo zitiert, und die geplante Salzburger Hochschulwochen-Vorlesung für 1946 (die wegen politischer Probleme zwischen den Besatzungszonen und den entsprechenden Reiseeinschränkungen nicht gehalten werden konnte) ist in dem Band *Kirche, Weltanschauung, Soziale Frage*. Hrsg. von A. MAGER (Hrsg.). Salzburg 1948, S. 47-60, unter der Verfasserangabe Hugo Rahner herausgekommen.

durch die „Umdestination“ von der Philosophie zur Dogmatik eine neue Wendung genommen hatte. In diesem Zusammenhang wird man die Bemühung, mit Hans Urs von Balthasar einen neuen Aufriß der Darstellung der katholischen Dogmatik zu durchdenken, sehen müssen (hier erstmals in der Originalfassung publiziert). „Hörer des Wortes“ selbst hat ja durch die gegenüber „Geist in Welt“ wesentlich komplexere Neubearbeitung von Johann Baptist Metz, in der dieser sowohl Rahners Entwicklung als auch in den Anmerkungen eigene Aufgabenstellungen formulierte, eine wichtige Stellung in der Rahner-Interpretation. Die Paralleledition beider Fassungen ermöglicht nun den unmittelbaren Vergleich, der bisher nur etwas komplizierter in einer französischen Ausgabe möglich war.

Der Band zeigt m.E. im übrigen einige Vorzüge des chronologischen Prinzips der Ausgabe, da er die religionsphilosophisch-fundamentaltheologischen Überlegungen von „Hörer des Wortes“ im Kontext der sonstigen theologischen „Grundlagenarbeit“ Rahners ansiedelt und auch in dem der zeitgenössischen Auseinandersetzungen: der französischen Diskussion um eine *philosophie chrétienne*<sup>36</sup>, der Erneuerungsbemühungen wie z.B. der (von seinem Bruder Hugo wesentlich geprägten) Verkündigungstheologie, der dogmatischen Erneuerungsversuche wie desjenigen von Michael Schmaus (Rezensionen!) oder auch der Mysterientheologie Odo Casels als auch in polemischer Auseinandersetzung mit den (damals anonymen) „neomodernistischen“ Erneuerungsversuchen um Johannes Hessen, Oskar Schroeder, Josef Thomé uam.

An diesen Beispielen wird auch das Profil des ganz aus der „Schultheologie“ denkenden und argumentierenden Rahner deutlich; wohl der Grund dafür, daß ihm Hubert Wolf „Arroganz“ vorwirft, – wenn man das aufnehmen will, so handelt es sich um eine „strukturelle Arroganz“ der jesuitischen Schultheologie der Zeit...<sup>37</sup>

SW 8: *Der Mensch in der Schöpfung*. Bearbeitet von Karl H. NEUFELD. 1998

Mit diesem Band wurde erstmals durch Karl H. Neufeld einer der großen Vorlesungscodices Rahners in Buchform veröffentlicht. In „interessierten Kreisen“ waren Rahners Vorlesungen ja schon lange bekannt. Hektographierte Versionen etwa der Gnadenlehre (die Edition durch Roman Siebenrock ist vorgesehen für SW 5) kursier(t)en vielfach. In kirchlichen Bibliotheken dürften vermutlich noch diverse Exemplare vorhanden sein. Die Edition wird bei dieser Textgattung Versionsunterschiede deutlich machen (in unterschiedlicher Weise bei den verschiedenen Codices) und so sicher noch mehr Material zur Werkgenese bieten. Vgl. auch unten zu SW 6 (Buß-Codex).

Ein neues Problem für die Ausgabe bietet sich dadurch, daß diese Vorlesungen (weitgehend) lateinisch vorgetragen wurden. Die Ausgabe sieht es für nötig an, die Texte auch in Übersetzung zu bieten.

<sup>36</sup> Rahner bezieht sich in *Hörer des Wortes* expressis verbis darauf, wenngleich nicht bibliographisch dokumentiert. Daß Heideggers bekanntes Diktum vom „hölzernen Eisen“ (Martin HEIDEGGER: *Einführung in die Metaphysik*. Tübingen : Niemeyer, 1958, S. 6) auch in diesen Kontext gehört, diese Vorlesung im SS 1935 von Rahner gehört worden ist, sei nur nebenbei angemerkt.

<sup>37</sup> In: K. RAHNER: *Theologische und philosophische Zeitfragen im katholischen deutschen Raum* (1943). Stuttgart : Schwabenverlag, 1994, S. 70 (dies wird im übrigen an dieser Stelle mit einem referierten Zitat von Erzbischof Gröber belegt, *gegen* den Rahner sich wendet!).

Auch dieser Band enthält aber aus der chronologisch entsprechenden Phase weitere Texte: Aufsätze und Rezensionen, darunter vor allem den für Rahners theologische Anthropologie so wichtigen Aufsatz *Zum theologischen Begriff der Konkupiszenz*. Die Fassung von 1941 ist in der Neuveröffentlichung im ersten Band der *Schriften zur Theologie* 1954 überarbeitet (vgl. die Anmerkungen).

SW 3: *Spiritualität und Theologie der Kirchenväter*. Bearbeitet von Andreas R. BATLOGG – Eduard FARRUGIA – Karl-H. NEUFELD. 1999

Der Band umfaßt die frühen patristischen Studien Karl Rahners<sup>38</sup>, die Kardinal Lehmann oben angesprochen hat, und die in der Rahner-Rezeption zu oft vernachlässigt werden<sup>39</sup>. Auch wenn Karl Rahner immer wieder die Unabhängigkeit von seinem Bruder Hugo hinsichtlich seiner Entscheidung für den Jesuitenorden betont hat, so wird man sicher nicht fehlgehen, wenn man in den frühen patristischen Interessen Karls auch einen Einfluß seines älteren Bruders sieht. Patristische Arbeiten liegen jedenfalls schon vor den frühen philosophischen Schriften vor, und die schnelle theologische Promotion in Innsbruck nach dem Weggang aus

Karl Rahner  
Sämtliche Werke

Spiritualität und Theologie  
der Kirchenväter

3

Benziger · Herder

Freiburg ist wohl nur dadurch möglich gewesen, daß für die – in diesem Band erstmals veröffentlichte – Promotionsarbeit „E latere Christi“ auf früher Erarbeitetes zurückgegriffen werden konnte.

Quantitativ macht die Überarbeitung und Ergänzung (vor allem in bibliographischer Hinsicht, zum Teil aber auch sachlich) einer kleinen Einführung in die Spiritualität der Kirchenväter seines französischen Ordensbruders Marcel Viller den Hauptbeitrag aus. „Askese und Mystik in der Väterzeit“ war vielleicht auch ein Versuch, das „Publikationskonto“ am Beginn der akademischen Tätigkeit zu erhöhen (darauf hat K.-H. Neufeld hingewiesen), zum anderen zeigt es auch Rahner Interesse an brauchbaren theologischen Handbüchern und sein eigenes Engagement bei solchen Kärnerarbeiten. Die neue

Edition ermöglicht nun, die Änderungen Rahners am französischen Original *en détail* zu beurteilen.

---

<sup>38</sup> Die Aufsätze von 1932-34 hatte der vorgesehene Bearbeiter des ersten Bandes der Ausgabe, Pater Karl-H. Neufeld, allerdings für diesen Band reserviert. Was sich nahelegt, da es noch frühere parallele Arbeiten gibt, die bislang nicht veröffentlicht sind, vielleicht aber doch den Nachteil hat, daß Texte, die in Arbeiten dieses Bandes (SW 3) eingegangen sind, nun an anderer Stelle veröffentlicht werden. Solche Probleme entstehen aus der Werkstruktur freilich an verschiedenen Stellen der Ausgabe.

<sup>39</sup> Vgl. etwa die völlig unbelegte Bemerkung von Elio Guerriero zum Verhältnis von Karl Rahner und Hans Urs von Balthasar in diesen Jahren: „...mit Hugo Rahner, dem Bruder Karls, findet er dank der beiderseitigen Liebe zu den Kirchenvätern ein leichteres Einvernehmen“. (Elio GUERRIERO: *Hans Urs von Balthasar*. Freiburg 1993, S. 101.) Solche aus der Retrospektive konstruierten Urteile tragen zu Legendenbildungen bei. Mit dem Verhältnis beider Theologen beschäftigt sich jetzt das im Erscheinen begriffene Buch von Manfred LOCHBRUNNER: *Hans Urs von Balthasar und seine Theologenkollegen. Sechs Beziehungsgeschichten*. Würzburg 2009.

Mit dem Band 3 ist die Edition der ersten Werkphase Rahners schon weit vorangeschritten. Der einleitende Band wird nur wenige bereits veröffentlichte Texte enthalten<sup>40</sup>, dafür viele interessante Studienarbeiten, die bislang nur den Archivbenutzern bzw. durch Sekundärinformationen bekannt waren. Neben der Edition des Gnadentraktates, die für SW 5 vorgesehen ist und die gewissermaßen das Herzstück der Rahnerschen Theologie in schulmäßiger Form enthält, bleiben noch die spirituellen Schriften (SW 7) und die gerade erscheinende Buß-Vorlesung übrig (SW 6).

*SW 26: Grundkurs des Glaubens. Studien zum Begriff des Christentums.* Bearbeitet von Nikolaus SCHWERTFEGER und Albert RAFFELT. 1999

Karl Rahners „Einführung in den Begriff des Christentums“, wie der eigentliche Titel der entsprechenden Vorlesungen in München und Münster lautete, war der Versuch, einer systematisch-überblicksartigen Einführung in die theologische Gestalt des Christentums, deren Verständnis für eine fruchtbare Beschäftigung mit den tausend Details des wissenschaftlichen Studiums Voraussetzung ist. Als studieneinführende Veranstaltung wurden solche Projekte unter dem Etikett „Grundkurs“ diskutiert. In München handelte es sich allerdings um eine Einführung für ein breiteres akademisches Publikum. Die „Buchwerdung“ dieses Projekts war nicht ganz einfach und zog sich lange hin. Weihbischof Nikolaus Schwerdtfeger hat die Manuskriptversionen für diese Edition sorgfältig verglichen und die Genese in seinem Editionsbericht aufgeheilt. Der „Grundkurs des Glaubens“ ist sicher keine „Gesamtdarstellung“ der Rahnerschen Theologie, ist aber doch die am stärksten zusammenfassende Darstellung seiner Dogmatik und nebenbei ein enddruckvoller Versuch, der denkerischen Beschäftigung mit dem Christentum, wie sie in der begriffsschwachen Postmoderne selten genug bzw. eher singulär ist.

Das Problem, den „Begriff“ des Christentums konzis auszusagen, ist Rahner nicht nur hier angegangen. Im Umkreis des Konzils schrieb er seinen Artikel „Kurzer Inbegriff des christlichen Glaubens für Ungläubige“, später unter dem Etikett einer „Kurzformel“ des Glaubens neu publiziert. Zusammen mit ähnlich gelagerten Versuchen, die christliche Botschaft knapp und bündig zu formulieren ergibt dieser Band eine eindrucksvolle Sammlung von Texten, in denen Rahners apologetisches Denken deutlich wird – nicht im Sinne äußerlicher Argumentationsstrategien, sondern im Versuch, die inneren Konsistenz und Leuchtkraft des christlichen Glaubens begrifflich zu fassen.

*SW 15: Verantwortung der Theologie. Im Dialog mit Naturwissenschaften und Gesellschaftstheorie.* Bearbeitet von Hans Dieter MUTSCHLER. 2002

Auch an diesem Band kann man sehen, daß das Konzept der Karl Rahner-Gesamtausgabe, Werkkomplexe und nicht systematische Einheiten zusammenzustellen, für die Einordnung mancher Arbeiten von Bedeutung ist. Die Dialoge innerhalb der Görres- und der Paulus-Gesellschaft stehen im Hintergrund dieses Bandes, der die beiden mittleren Werkphasen umfaßt. Das intellektuelle Programm

---

<sup>40</sup> Den frühen Aufsatz über Evagrius Pontikus, der auch in SW 3 eingegangen ist, hätte man eventuell auch dort publizieren können.

zeigt vielleicht am besten der Artikel „Paulus“, der von Rahner im Rahmen seiner pastoraltheologischen Aufsätze veröffentlicht worden ist, seinen eigentlichen Ort aber in der Paulus-Gesellschaft hatte. Der Band ist im übrigen auch deshalb interessant, weil er Material enthält, das zum Teil schwer zugänglich ist, da die Publikationspraxis der Paulus-Gesellschaft bibliographisch und editorisch gesehen alles andere als übersichtlich war. Dazu kommen die Diskussions-Mitschriften, die für die intellektuelle Atmosphäre dieser Jahre sehr interessant sind. Auch wenn vieles in diesen Arbeiten und Diskussionen einen deutlichen Zeitindex trägt, ist doch eindrucksvoll, wie damals solche Diskussionsforen organisiert wurden, die heute wahrlich nicht weniger notwendig wären.

SW 27: *Einheit in Vielfalt. Schriften zur ökumenischen Theologie*. Bearbeitet von Karl Kardinal LEHMANN und Albert RAFFELT. 2002

Daß Rahners letzte größere monographische Publikationen ökumenischen Fragestellungen gewidmet waren, ist nach fünfundzwanzig Jahren vielleicht schon wieder vergessen; daß auch die Ökumene mit dem Judentum dazugehört, ist vielleicht auch damals schon in der theologischen Publikationsflut untergegangen. Trotz der inzwischen erreichten zwischenkirchlichen Einigungen – etwa Augsburg 1999 – sind diese Arbeiten in ihrem Anspruch aber immer noch relevant. Die Sammlung der eigentlichen Arbeiten zur „ökumenischen“ Theologie aus den beiden letzten Werkphasen hat ihren zentralen Text wohl in der großen für Skandinavien konzipierten Vortragsreihe „Zur Theologie des ökumenischen Gesprächs“ – die eher als „kontroverstheologisch“ einzustufenden früheren Studien sind nicht enthalten. Der Band zeigt eindrucksvoll, wie die Frage nach der Ökumene für Rahner seit dem Zweiten Weltkrieg ein zentrales Anliegen war, wie er sich dafür auch in Gremien engagiert hat (etwa dem Arbeitskreis Evangelischer und Katholischer Theologen, vgl. den Editionsbericht) und als die Zeit dafür reif war – mit dem Zweiten Vatikanum – selbst im eigentlichen Sinne programmatische Arbeiten ökumenischer Theologie vorlegte. Noch bei seinem letzten Krankenhausaufenthalt, kurz vor seinem Tod, formulierte Rahner ein Gebet um die Einheit der Christen, das den Band beschließt und zeigt, wie existentiell ihm dieses Anliegen war. Daß sich Kardinal Lehmann als Mitbearbeiter bei diesem Band engagiert hat – trotz seiner damals extremen Belastungen als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz –, soll auch erwähnt werden. Der zentrale oben genannte Aufsatz fällt noch in die Zeit, in der er direkter Mitarbeiter Karl Rahners war.

SW 17. *Enzyklopädische Theologie. Lexikonbeiträge 1956-1973*. 2 Bde. Bearbeitet von Herbert VORGRIMLER. 2002

Lexikonartikel zu verfassen gehört eher zu den unangenehmeren Pflichten eines Theologen. Daß Karl Rahner auf diesem Gebiet als Autor aber auch als Organisator eine immense Arbeit geleistet hat, zeigen die beiden Teilbände von SW 17. Selbstverständlich ist hier vieles höchst traditionell – nicht aus Understatement hat sich Rahner immer wieder als „Schultheologen“ bezeichnet. Andererseits bieten die Lexikonartikel aber doch in vielem einen Einstieg in seine *eigene* Theologie. So hat er etwa zur zweiten Auflage des „Lexikons für Theologie und Kirche“ (LThK<sup>2</sup>) Artikel beigesteuert zu wissenschaftstheoretischen Seite der dogmatischen Traktate,

die sich sonst in seinem publizierten Werk so nicht finden. Interessant ist auch die Entwicklung von den (anonymen, nicht in allem klar zuzuordnenden und deshalb auch hier nicht mitpublizierten) Artikeln im Lexikon „Der große Herder“, von denen einige verändert im „Kleinen Theologischen Wörterbuch“ (KTW) wieder auftauchen, über das LThK bis zu den ausgefeilten Artikeln im Lexikon „Sacramentum mundi“, die – nach Ausweis der Manuskripte – auch vieles der Mitarbeit seines damaligen Assistenten Karl Lehmann verdanken. Herbert Vorgrimler, der dieses umfangliche Material in zwei Teilbänden ediert hat, hat in seiner – im Rahmen der Ausgabe eigentlich etwas überdimensionierten, einen Editionsbericht sprengenden, aber dafür höchst instruktiven – Einleitung die Bedeutung dieser Arbeit besonders hinsichtlich LThK und KTW, bei denen er selbst Rahners engster Mitarbeiter und in letzterem Fall Mitautor war – ausführlichst dargestellt. Die Bände sind daher auch zum Studium der Theologie Rahners sehr hilfreich, da deren schultheologischer Hintergrund immer weniger bekannt ist. Bei Rahner braucht es daher wohl keine eigenes „Wörterbuch zum Gebrauch der ... Schriften“, wie für Kant bald vorgelegt wurde. Diese beiden Bände wären hierfür heranzuziehen.

SW 10. *Kirche in den Herausforderungen der Zeit. Beiträge zur Ekklesiologie und zur kirchlichen Existenz.* Bearbeitet von Josef HEISLBETZ und Albert RAFFELT. 2003  
Der Band enthält die Texte, die Karl Rahner in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil zu Frage der christlichen Existenz in Kirche und moderner Gesellschaft veröffentlicht hat. Es geht um die Freiheit in der Kirche, um die öffentliche Meinung, aber auch die Stellung der Kirche in der Gesellschaft, und auch schon um das Verhältnis von Kirche und Religionen. Der Band ist in gewisser Weise als Rahners „politische Theologie“ anzusehen, wenn man es mit den Worten von J. B. Metz sagen will. Die ebenfalls abgedruckte „Quaestio disputata“ über „Das Dynamische in der Kirche“ zeigt, daß diese Dimension eine tiefe spirituelle Fundierung hat. Nicht zufällig ist eine großer Aufsatz über die ignatianischen Exerzitien in dieser „Quaestio“ enthalten und daher auch in diesem Band abgedruckt. Als Einzelpublikation hätte er zu den „Ignatiana“ in SW 13 gehört. So dokumentiert er die ignatianische Fundierung der Rahnerschen Theologie gerade auch in diesem Kontext.

SW 18. *Leiblichkeit der Gnade. Schriften zur Sakramentenlehre.* Bearbeitet von Wendelin KNOCH und Tobias TRAPPE. 2003

Fragen der Sakramententheologie spielen im Werk Rahners eine große Rolle. Es gibt mehrere wichtige Stränge in seinem Denken. Zum einen ist es die Sichtbarkeit der Kirche, die – wie es später auf dem Konzil heißt – „Sacramentum mundi“ ist. Zweitens geht es um die Grundsituationen des Lebens und ihre religiöse Verankerung. Rahner bedenkt viele konkrete Fragen der kirchlichen Sakramentspraxis, auch problematische. Aber er bietet auch Lösungsvorschläge – Beispiel für ein von Rom beanstandetes, aber dennoch erfolgreiches Bedenken eines Problems ist die Frage nach der Meßopferhäufigkeit, der vielen Zelebrationen – ein Ärgernis etwa auf dem Münchener Eucharistischen Weltkongreß auch für den jungen Theologen Joseph Ratzinger. Aber Rahner hat sich in die Bresche mit durchdachten theologischen Vorschlägen geworfen.

SW 9. *Maria, Mutter des Herrn. Mariologie Studien.* Bearbeitet von Regina Pacis MEYER. 2004

Der Haupttext dieses Bandes ist die in der Zensur hängengebliebene ausführliche Verteidigung und Begründung des Mariendogmas von 1950. Der Editionsbericht stellt diese Zusammenhänge ausführlich dar. Das Manuskript diente dennoch als Vorlesungsskriptum. Wesentliche Teile daraus waren schon vorher vorgelegt worden (Ausführungen zur Theologie des Todes) oder sind später getrennt veröffentlicht worden (etwa der Aufsatz zum mariologischen Grundprinzip).

SW 12. *Menschsein und Menschwerdung Gottes. Studien zur Grundlegung der Dogmatik, zur Christologie, Theologischen Anthropologie und Eschatologie.* Bearbeitet von Herbert VORGRIMLER 2005

Hier finden sich einige der zentralen großen Aufsätze zur dogmatischen Theologie aus der Zeit vor dem Zweiten Vatikanum. Dazu gehören die fundamentalen Aufsätze zu Grundlagenfragen der Dogmatik über die Schriftinspiration, über das Geheimnis, über die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe, über die Heilige Schrift und das Verhältnis von Exegese und Dogmatik, aber auch wesentliche Aufsätze zur Christologie (Über die ewige Bedeutung der Menschheit Jesu für unser Gottesverhältnis, Probleme der Christologie heute, Zur Theologie der Menschwerdung), um nur einige Titel aus zwei Themenfeldern zu nennen. Es ist möglicherweise die kreativste Zeit Rahners als Dogmatiker oder jedenfalls der Zeitraum, in dem er am konsequentesten die Ernte dessen einfährt, was er in den späten 30<sup>er</sup> und den 40<sup>er</sup> Jahren erarbeiten hat.

SW 11. *Mensch und Sünde. Schriften zur Geschichte und Theologie der Buße.* Bearbeitet von Dorothea SATTLER. 2005

Rahner war nicht nur der hochspekulative Kopf, sondern hatte ein lebendiges Interesse an der Geschichte, hat ausführlich Texte der Kirchenväter gelesen – SW 3 ist ja schon ein Beispiel – und hat für einen seiner Pflichttraktate – *De paenitentia* (vgl. unten zu SW 6) – sich auch umfassend mit der Kirchvätertheologie befaßt, also Dogmen- bzw. Theologiegeschichte getrieben. Davon zeugt ein umfangreicher Band. Und es ist nur Böswilligkeit, wenn man meint, Rahner als bloß spekulativen, historisch unterbelichteten Denker abtun zu können. Was nicht heißt, daß er eine bestimmte Hermeneutik hat und einer positivistischen Historie sehr kritisch gegenüberstand.

SW 16. *Kirchliche Erneuerung. Studien zur Pastoraltheologie und zur Struktur der Kirche.* Bearbeitet von Albert RAFFELT. 2005

In diesem Band geht es um pastorale Fragen im Berufsleben, um eher „banale“ Dinge wie die Pfarrbücherei, um soziale Aufgaben wie die Bahnhofsmision, aber auch um die praktische Ausbildung der Theologen. Der Band zeigt, daß nicht erst die Konzeption des „Handbuchs der Pastoraltheologie“ (SW 19) – also sozusagen die wissenschaftlich-theoretische Seite des Fachs – Rahners Interesse an der praktischen Theologie hervorgerufen hat, sondern daß er zeitlebens sich auch für die höchst konkreten Fragen der „Alltagspastoral“ interessiert hat.

SW 13. *Ignatianischer Geist. Schriften zu den Exerzitien und zur Spiritualität des Ordensgründers.* Bearbeitet von Andreas R. BATLOGG. 2006

Hier kommt man ins Herz der Rahnerschen Spiritualität. Der Band erschien im Jubiläumsjahr 2006. Damals wurde des 450. Todestages von Ignatius von Loyola sowie des 500. Geburtstags von Peter Faber und Franz Xaver gedacht, zweier Gefährten des Ordensgründers. Der Band enthält die beiden auf Exerzitienkurse zurückgehenden Monographien „Betrachtungen zum ignatianischen Exerzitienbuch“ und „Einübung priesterlicher Existenz“. Gehorsam, Armut, Herz-Jesu-Verehrung sind weitere Themen, aber auch zum Teil bisher nur ordensintern zugängliche kleine, sehr direkte Texte. Sie zeigen durchweg, daß für Rahner Ignatius wirklich eine Quelle theologischer Inspiration war, daß er ihn nicht nur hagiographisch, sondern auch theologisch ernst genommen hat. Der Band ist wirklich ein Kompendium ignatianischer Spiritualität

SW 14. *Christliches Leben. Aufsätze – Betrachtungen – Predigten.* Bearbeitet von Herbert VORGRIMLER. 2006

Geistliche Schriften gibt es in allen Perioden Rahnerschen Denkens. Hier sind ist die Texte aus der Vorkonzilszeit. Der Band enthält grundlegende Texte – etwa „Im Heute glauben“ – deren Aktualität auch nach über fünfzig Jahren noch nicht nachgelassen hat. Vor allem aber sind die schon in der Originaledition 1965 vom Bearbeiter Herbert Vorgrimler edierten „Biblichen Predigten“ enthalten, ein kleiner Ausschnitt aus Rahners Predigtstätigkeit. Sie zeigen, daß von einer Bibelferne Rahners keine Rede sein kann. Die konkrete Bemühung um das Wort der Bibel ist bei Rahner durchaus fundiert durch exegetisches Wissen. Er weiß aber die Genera zu trennen und bietet nicht die Steine philologischer Bemühung – die er durchaus an ihrem Platz schätzt – sondern das Brot für den, der nach dem Sinn des Wortes der Schrift für seine Lebensgestaltung sucht.

## Karl Rahner Sämtliche Werke

Christliches Leben  
Aufsätze – Betrachtungen – Predigten

14

Herder

SW 23. *Glaube im Alltag. Schriften zur Spiritualität und zum christlichen Lebensvollzug.* Bearbeitet von Albert RAFFELT. 2006

Das Genus der geistlichen Schriften wird hier mit Texten aus der Konzils- und Nachkonzilszeit fortgesetzt. So etwa auch mit biblischen Homilien oder Texten zur den Festen des Kirchenjahrs. Unter den wahren Kostbarkeiten findet sich hier auch die Betrachtungsfolge „Alltägliche Dinge“. Es sind hier aber auch mehrere grundsätzliche Aufsätze zur Frömmigkeit und zum christlichen Lebensvollzug im säkularen Kontext, aber in einen kirchlichen Glaubensvollzug eingebettet, enthalten. Daß sich Rahner auch aus moraltheologischer Sicht den Fragen christlichen Lebens näherte und während der Konzilszeit eine eigene, wohl als „Quaestio disputata“

Was bleibt von Karl Rahner?

geplante Veröffentlichung skizzierte, ist hier breiter mit dem entsprechenden Textmaterial dokumentiert.

SW 29. *Geistliche Schriften. Späte Beiträge zur Praxis des Glaubens.* Bearbeitet von Herbert VORGRIMLER. 2007

Die Zufälligkeit der Editionsfolge bringt es mit sich, daß die drei Bände mit im weiteren Sinne „geistlichen Schriften“ in Reihenfolge erschienen, hier die späten geistlichen Texte Rahners, wiederum von Herbert Vorgrimler ediert. Einige davon sind tiefe theologische Abhandlungen in betrachtender Absicht, etwa „Was heißt Jesus lieben?“, „Die Gabe der Weihnacht“ oder „Erfahrung des Geistes“. Aber auch das lockere Genus des Interviews verwendet Rahner in dieser Zeit, um spirituelle Impulse zu formulieren.

SW 6/1. *De paenitentia. Dogmatische Vorlesungen zum Bußsakrament.* Bearbeitet von Dorothea SATTLER. Bd. 1. 2007 – Bd. 2. 2009

In seinen schultheologischen Vorlesungen steht Rahner ganz in der Tradition des herkömmlichen theologischen Unterrichts, vermag aber in dem, was Balthasar „Wüste“ nannte, Quellen freizulegen und Wasser zu schöpfen. Der Traktat „De paenitentia“ gehörte zu Rahners Pflichtvorlesungen in Innsbruck. Wie ernst er diese Pflicht nahm zeigt die umfangreichen Verwertung der Schultheologie in diesen Texten und die eigenständige Erarbeitung des theologiegeschichtlichen Kontextes, auf die schon bei SW 11 oben hingewiesen wurde. Die Edition dieser beiden Bände erstreckte sich durch editorische Probleme bedingt über zwei Jahre. Während der „Rahner Lecture“ ist der zweite Band gerade in die Fertigung gegangen.

SW 31. *Im Gespräch über Kirche und Gesellschaft. Interviews und Stellungnahmen.* Bearbeitet von Albert RAFFELT. 2007

Die Texte dieses Bandes – weitgehend Interviews – zeigen Rahner als den international gesuchten Gesprächspartner, aber auch als den eigenwilligen und kritischen Betrachter der Zeitläufte, als den Zwischenrufer, als den Verfasser öffentlicher Briefe – z.B. an Kardinal Ratzinger und Kultusminister Hans Maier. Vieles, was er kritisch anmerkte ist leider immer noch aktuell.

SW 25. *Erneuerung des Ordenslebens. Zeugnis für Kirche und Welt.* Bearbeitet von Andreas R. BATLOGG. 2008

Daß „Pater“ Rahner sich immer im Orden verwurzelt sah legt nahe, daß er auch zu Fragen des Ordenslebens Stellung nahm. In Band 13 sind grundlegende Texte zur jesuitischen Spiritualität enthalten. Das wird hier in 90 Einzeltexten aus dem Zeitraum 1964 bis 1984 weitergeführt, aber daneben sind es viele sehr kleine Texte, die konkrete Fragen des Alltags behandeln, den großen Theologen im Gespräch mit sozusagen „normalen“ Ordenleuten sehen. Er legt dabei den Mantel der Gelehrsamkeit zum Teil völlig ab, um konkrete Hilfe zu leisten, bei Problemen der Umstellung nach dem Konzil zu helfen usw. Eine Abteilung enthält sechs Texte, die viele biographische Auskünfte geben, eine weitere Jesuitenporträts (Ignatius, Hugo Rahner, Alfred Delp, Pedro Arrupe, Mario von Galli). Außerdem finden sich Texte zur ignatianischen Spiritualität sowie zwölf Stellungnahmen zum Jesuitenor-

den, u. a. zur Situation des Ordens nach den Schwierigkeiten mit dem Vatikan 1981.

*SW 22/2. Dogmatik nach dem Konzil. Band 2: Theologische Anthropologie und Ekklesiologie.* Bearbeitet von Albert RAFFELT. 2008

In der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil explodiert sozusagen die wissenschaftliche Publikationstätigkeit auf seinem eigenen Fachgebiet, der Dogmatik. Natürlich sind auch die Helfer – seit seiner Münchener Zeit hat ja Rahner erstmals zwei wissenschaftlichen Assistenten zur Verfügung –, die dies mit ermöglicht haben. Der Band ist zweigeteilt, was die rein quantitative Steigerung seiner Produktivität zeigt. Neben den grundlegenden dogmatischen innovativen Texten aus den fünfziger Jahren kommt es hier abermals zu ganz gewichtigen grundsätzlichen Texten. In dem in Vorbereitung befindlichen Band 1 werden die Gebiete Offenbarung – Gotteslehre – Christologie behandelt. Hier sind vielleicht die theologiegeschichtlich noch wichtigeren Arbeiten enthalten. Teilband 2 hat dafür neben den grundsätzlichen Arbeiten zur theologischen Anthropologie einige konkrete Themen der wissenschaftlich-dogmatischen Arbeit nach dem Konzil, darunter auch die großen Auseinandersetzungen, etwa – in verschiedenen Phasen – um die Theologie Hans Küngs, wo Rahner deutlich Position bezieht, aber gleichzeitig Brücken zu bauen sucht, operative Einigungen anzielt etc.; ein anderer Fall ist die Auseinandersetzung um Edward Schillebeeckx, wo sich Rahner ganz auf dessen Seite stellen kann. Auf diese Weise wird auch ein Stück Theologiegeschichte wieder lebendig, daß viele noch miterlebt haben. Gegenüber etwa den Selbstdarstellungen von Hans Küng bietet der Band auch gewichtiges Quellenmaterial.

*SW 30. Anstöße systematischer Theologie. Beiträge zur Fundamentaltheologie und Dogmatik.* Bearbeitet von Karsten KREUTZER und Albert RAFFELT. 2009

Neben dem zweiten Teil des Buß-Traktates (SW 6/2) ist dies der zweite in Druck befindliche Band, sachlich gesehen die Fortsetzung des zuvor erschienenen (SW 22/2). Die späte Publikationspraxis Karl Rahners ist von unterschiedlichen Anlässen geprägt und dies wohl noch stärker als in den früheren Jahren, wo Rahner auch wach für vielfältige Anstöße war. Manches ist von außen zugetragen, etwa von verlegerischer Seite, anderes aber wohl auch bewußt gewählt, wie die Beschäftigung mit religionstheologischen Fragen. Aus heutiger Sicht zeigt sich auch hier, wie aufmerksam Rahner für Verschiebungen der gesellschaftlichen, kirchlichen und theologischen Gewichte war.

## Neues in der Ausgabe, Neues durch die Ausgabe

Die Ausgabe ist primär eine Edition des gedruckten Werkes von Karl Rahner – auch das ist schon genug. Und zumindest in den beiden letzten Jahrzehnten seines Lebens konnte er eigentlich drucken, was er dazu für geeignet hielt. Dennoch blieben Texte, die nicht unwichtig sind, unveröffentlicht. Ein gewichtiges Beispiel ist die zensurierte Mariologie, die Rahner freilich nachkonziliar so nicht mehr veröffentlicht hätte, die aber ein instruktives Stück Theologiegeschichte ist. Ganz zentral

sind die Codices, in denen für Hörer seine Vorlesungen veröffentlicht wurden – die als Buch geplante Mariologie ist auch in dieser Weise publik gewesen, also keineswegs ein Geheimtext. Hier kann man Rahner als Schulmeister sehen, voll in der Tradition stehend, aber diese innovativ durchdenkend. Sodann gibt es Texte, die nicht zur Publikationsreife gelangt sind, etwa eine „Quaestio disputata“ zur Moraltheologie, die er in der Konzilszeit plante (vgl. oben zu SW 23).

Verschiedene Einzeltexte ergänzen das Spektrum. Sie sind besonders in der frühen Werkphase interessant. Schließlich wird der erste Band weitgehend aus unveröffentlichten Texten bestehen, die die Entwicklung von Rahners theologischem Denken zeigen, die Rezeption und die eigenständige Innovation.

Und hier bietet die Ausgabe der Allgemeinheit die Quellen, die schon in einzelnen Arbeiten aus dem Umkreis der Innsbrucker Fakultät genutzt worden sind – die werkgenetische Interpretation hat dort ja einen starken Stand gehabt –, die aber nun eben offen liegen und weitere Interpretationen ermöglichen.

## Grenzen und Leistung der Ausgabe

Ein so komplexes Werk kann man nicht in jeder Hinsicht zufriedenstellend in Ausgabeform bringen. Jede Entscheidung einer Anordnung schließt andere aus. Das wissen die Herausgeber natürlich sehr wohl, da sie sich ja mit dem komplexen Material nun schon seit Jahrzehnten im Blick auf die Edition befassen. Im Ganzen ist das Echo, das die Ausgabe in Rezensionen bislang fand, sehr positiv. Kritisch reiben sich manche Rezensenten eher am Werk des Übervaters der neueren Theologie selbst, was ja kein Fehler ist und durchaus auch Sinn einer Neuausgabe ist, die ja keinen Denkmalschutz bedeuten soll, sondern gerade in der mit einer solchen Ausgabe notwendigen Historisierung des Œuvres auch die Chance bieten will, dieses in neuer Weise in das theologische Gespräch zu bringen, aus dem es freilich nie verschwunden ist. International ist besonders die italienische Theologie und (katholische) Philosophie auf das Unternehmen aufmerksam geworden, für den englischsprachigen Raum, in dem durchaus intensiv über Rahner gearbeitet wird und ja auch die Karl-Rahner-Society sich um seine Werk müht, ist bislang die Ausgabe wohl noch zu wenig beachtet worden<sup>41</sup>, und wohl erst durch die Bemühungen von P. Andreas R. Batlogg SJ um direkten Kontakt mit der Karl Rahner-Society wirklich ins Gespräch gebracht worden, wobei allerdings heutzutage die Sprachbarriere aus dem Englischen groß ist – wesentlich größer als in den 50<sup>er</sup> bis 70<sup>er</sup> Jahren des letzten Jahrhunderts, als die deutsche und französische Theologie doch den katholischen Raum bestimmt haben, jedenfalls soweit es um innovative Ansätze ging.

Auf die einzige grundsätzliche Kritik an der Ausgabe ist an anderer Stelle geantwortet worden<sup>42</sup>. Sie ist u.E. wenig relevant.

Besonders erfreulich ist natürlich, daß die Ausgabe inzwischen auch in neueren Studien zur Theologie Karl Rahners intensiv genutzt wird, etwa in der Arbeit von

---

<sup>41</sup> Vgl. <<http://www.theo.mu.edu/krs/>>.

<sup>42</sup> Vgl. A. RAFFELT: Was will die Karl Rahner-Gesamtausgabe? (Anm. 15).

Karsten Kreuzer „Transzendentes versus hermeneutisches Denken“<sup>43</sup>. Besonders intensiv natürlich auch in der Arbeit von Udo Bentz „Jetzt ist noch Kirche. Grundlinien einer Theologie kirchlicher Existenz im Werk Karl Rahners“<sup>44</sup>, die mit dem Karl-Rahner-Preis für theologische Forschung 2008 ausgezeichnet wurde. Voraussetzung dafür ist natürlich, daß das Werkcorpus möglichst umfänglich in der Ausgabe dokumentiert ist, was in diesem Fall für die „philosophischen“ Schriften ja schon länger zutrifft, mehr und mehr aber auch für andere Sachbereiche, wie oben zu sehen ist. Auf eine wesentliche Lücke für die Rezeption – das Fehlen des Gnadentraktates unter den bisher publizierten Bänden – hat Kardinal Lehmann schon hingewiesen.

Umgekehrt nützt der Ausgabe natürlich auch die neuere Rahner-Forschung. So wird Günther Wassilowsky, der die mit dem Karl-Rahner-Preis für theologische Forschung 2001 ausgezeichnete Arbeit „Universales Heilssakrament Kirche. Karl Rahners Beitrag zur Ekklesiologie des II. Vatikanums“<sup>45</sup> vorgelegt hat, die Schriften zum Zweiten Vatikanischen Konzil bearbeiten<sup>46</sup>.

## Die inhaltliche Bedeutung der Ausgabe

Die voranstehenden Bemerkungen waren vielleicht noch zu sehr von einer rahnerischen Binnenperspektive geprägt, auch wenn man damit z.B. den genannten Arbeiten nicht gerecht wird, die durchaus ein Gegenwartsinteresse haben. Wir müssen aber noch einen Schritt weitergehen. Ein klassischer Theologe – und ein solcher ist Karl Rahner – ist deshalb „klassisch“, weil er die Themen christlichen Glaubens und Lebens neu verdeutlicht hat. Das Selbstverständnis des christlichen Glaubens mit den in vielem säkularisiert christlichen, aber vielfach in ihrer Entstehung auch antikirchlichen Strömungen der Neuzeit ins einen Dialog zu bringen, ist eine Aufgabe, die von verschiedener Seite versucht worden ist. Um nur im 19. Jahrhundert anzufangen wäre die Theologie der Tübinger Schule anzusehen, manche neuscholastischen Versuche wohl auch differenziert zu betrachten, manche eigenständigen Denker zu nennen<sup>47</sup>, Maurice Blondel und seine Folgen in der Nouvelle théologie und der der Maréchal-Schule zu erwähnen... In dieser Reihe ist das Werk Rahners – neben den großen Opera etwa Balthasars, Congars, de Lubacs – mit ganz eigenem Profil anzusiedeln.

## Karl Rahner und die neue Informationstechnik

Daß man heute „noch“ solche Ausgaben plant, scheint manchem Futuristen befremdlich. Wir vermuten, daß die hervorragende Praktikabilität der Buchform ge-

<sup>43</sup> Regensburg : Pustet, 2002.

<sup>44</sup> Innsbruck – Wien : Tyrolia, 2008 (Innsbrucker theologische Studien. 80)

<sup>45</sup> Innsbruck : Tyrolia, 2001 (Innsbrucker Theologische Studien. 59).

<sup>46</sup> SW 21, vorgesehen für 2010.

<sup>47</sup> Vgl. dazu etwa das Wiener Memorandum!

genüber ihren digitalen Substituten auch langfristig gegeben sein wird. Auch als Archivform (die Kenntnisse über Papierzerfall etc. berücksichtigt) hat sie große Vorteile. Nichts desto zum Trotz sind aber die Digitalisate als Hilfsmedium des Studium bereits unentbehrlich. Die Möglichkeit der Recherche durch riesige Datenmengen, die Annehmlichkeiten der Verwendung elektronischer Werkdatenbanken bei der Erstellung von Sekundärtexten uam. legen es nahe, die ohnehin für den Drucktext digital zu erfassenden Werke auch in einer Datenbank zugänglich zu machen.

Die interne Freiburger Karl Rahner-Datenbank, die auch für Anfragen über das Karl-Rahner-Archiv in München genutzt werden kann, umfaßt über 3.000 Dateien (Einzeltexte, Aufsätze in Sammelbänden einzeln gezählt etc.). Weitestgehend erreichtes Ziel der Datenbank ist es, *alle* zeitgenössischen Abdrucke Rahnerscher Texte zu erfassen sowie die posthumen Erstdrucke und wichtigeren Sammlungen (etwa der Interviews). Bis auf manche kleinere Texte, manche Wiederabdrucke ist dies weitgehend durchgeführt, so daß das eigentliche Textcorpus ziemlich komplett vorliegt. Nicht aufgenommen sind allerdings Übersetzungen, soweit sie nicht die Originalpublikationen darstellen. Allerdings sind die großen Werkcorpora – „Geist in Welt“, „Hörer des Wortes“, „Schriften zur Theologie“ – in ihren englischen Versionen ebenfalls bereits digitalisiert worden.

Es ist geplant, dieses digitalisierte Material nochmals einer Korrektur zu unterwerfen und zu veröffentlichen. Allerdings kann dazu noch keine Zeitplanung angegeben werden. Damit wären dann – neben den schon genannten generellen Vorzügen digitaler Datenbanken und der Dokumentation, die die Möglichkeiten einer kritischen Ausgabe übertrifft – Forschungen auch in einigen anderen Feldern möglich, etwa zur populären Publikationspraxis in kirchlichen Zeitschriften uam. Für Texte wie „Von der Not und dem Segen des Gebetes“ z.B. eine hochinteressante Frage. Die vielen Abdruckversionen dieser Schrift, deren Abänderungen durch Eigenheiten vieler Publikationsorgane bedingt sind und häufig wohl auch durch Redakteure durchgeführt sind, kann man kaum vernünftig in einer Ausgabe darbieten. Die Datenbank macht es aber leicht, das vollständige Material zu publizieren, so daß für spezielle Fragestellungen die Datenbank historisch-kritische Studien verschiedenster Art ermöglicht.

Die komplette Textmasse geht – inclusive einiger graphischer Beigaben wie Schutzumschläge etc. – noch komplett auf eine CD-ROM. Da inzwischen die Speichermedien immer größer werden, lassen sich leicht weitere Perspektiven ausdenken. Etwa wäre es möglich, die Texte auch graphisch zu hinterlegen, also das Originalseitenlayout oder die Abbildungen in Zeitschriften- und Zeitungstexten etc. beizugeben. Damit wäre die historisch-kritische Dokumentation sozusagen komplett. Ob so etwas notwendig oder sinnvoll ist, wird sich daran entscheiden, wie intensiv in der Zukunft mit dem Werk Rahners gearbeitet wird.

Einfacher zu realisieren ist die elektronische Version der Gesamtausgabe nach Abschluß derselben, da die Texte aufgrund elektronischer Vorstufen erstellt und bis auf die ersten Bände auch in dieser Form vorliegen.



**Rahner lecture**

**ISSN 1868-839X**